

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

Darassalam  
18. Juni 1910.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

Für Darassalam hier 6 Rúp. für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika 6 Rúp. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien hier 6 Rúp. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darassalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 angenommen. — „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen. Abonnementspreis jährlich 4 Rúp. 50 Heller. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“, wöchentlich erscheinende Beilage zur tropische Landwirtschaft und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbestellung jährlich 7 Rúp. 50 Heller. — 10 Mk. portofrei.

## Insertionsgebühren

Für die eingepostete Beilage 50 Pfennige. Mindesttag für ein einmaliges Inserat 2 Rúp. oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42. Abonnementen werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam, Zeitungs-Adresse für Berlin: Schladowsky Berlin. Abonnementen.

Jahrgang XII.

No. 48.

## Zur Rückkehr.

Es lag nicht in der Absicht der politischen Gegner Rechenbergs hierdraußen, lezterem nach der Enttäuschung, die für ihn in Mosabaja bereit gelegen hatte, einen schriftlich-kritischen Empfang zu schaffen. Er erschien schon deshalb nicht erforderlich, da es öffentliches Geheimnis ist, warum er heraustritt, wie lange er voraussichtlich hier bleibt, wohin er geht und wohin er schließlich geht. Der Mann mit dem berühmten eisernen Kopf, dem Kopf, der ihm in all das dasjenige verdarb, was er auf diplomatischem Wege erreichte, konnte nur durch seine „Politik von hinter herum“ — dieser bezügelnde Ausdruck sei unser Lezern nach Jahren wieder in Erinnerung zurückgerufen — den klugen Dernburg für seine Politik berart festlegen, soweit es unsere Kolonie anging, daß der Minister ebenso wenig von dieser einmal eingeschlagenen Politik zurück konnte, ebensowenig wie Rechenberg selbst.

In der kampfhaften, jedoch trügerischen Hoffnung auf ausländische Orden und ein offenes Portemonnaie der Erzellenz begnügten sich die Schildträger Albrecht Rechenbergs nicht damit, ihn in ihrer Presse zu begrüßen — nein maßlos, kopflos, und bedingungslos wird er in einer Art, für die er gerade augenblicklich kaum ein Dankbarkeitsgefühl haben wird, in den Himmel gehoben. Das Geschenk dieser Lobhudlung ist aber auch nach einer anderen Richtung ein banalerartiges. Es wird in dem Artikel einer deutsch-ostafrikanischen Presse Erwähnung getan, die Schmutzgeschichten etc. publiziert und Herrn von Rechenberg „begeistert“. Dazu ist einfach zu bemerken, daß wir hoffen, binnen kurzen Tagen in der Lage sein werden, nachzuweisen, ob und wo in Deutsch-Ostafrika eine Schmutzpresse existiert.

Nun zu der jüngsten Auslassung des Rechenberg-Organs. Dasselbe hat in seiner letzten Mittwochs Ausgabe Herrn v. Rechenberg derartige Kuli-Dienste geleistet, daß bei dieser Seküre selbst einem Redakteur byzantinischer Färbung die Schamröte in Gesicht steigen dürfte.

Wie gesagt, lag es ursprünglich nicht in der Absicht der führenden, unabhängigen Zeitungen von D. O. A., die mit aller Vorsicht darauf sehen müssen, der stillen Arbeit des Reichsdruckerhauses in Berlin nichts in den Weg zu legen, was zum Nachteil unserer Kolonie ausschlagen könnte, der Erzellenz unzulässig gleich von vorneherein einen kritischen Empfang zu bereiten.

Wenn das aber von der Regierung hier gewünscht wird, wie das die letzte Ausgabe der Haus I-Zeitung zeigt, so ist eine Antwort erforderlich.

So sehr man Charakterfestigkeit und Persönlichkeitsbewußtsein gerade bei den Kolonialbeamten schätzen muß, so sehr man sich freuen muß über einen Mann, der in unserer neuerdings nicht selten laschen, unsicher tastenden Zeit auch einmal ein Nein sagen kann, ebenso sehr müssen wir doch die Erwähnung einlegen, daß einem Mann, wie Rechenberg, der „eiserner Kopf“ und der unbeugbare Nacken nur dazu dienen darf, um in allen Fragen, die die Kolonie angehen, Recht zu haben, auch in rein technischen Fragen, wo ihm doch die erforderliche Fachbildung seiner untergebenen Organe genügen muß.

Das, was man Ferrotyth in denjenigen Kreisen, die es müssen, bei Herrn v. Rechenberg als lobenswertig zu beurteilen geneigt sich gezeigt hat, nämlich den eisernen Kopf mit allem, was drum und dran hängt, ist in Wahrheit, ist nicht weiter als die Konsequenz des Politikers Rechenberg, eine Konsequenz, die der Fürst Otto v. Bismarck, der doch wirklich etwas von Staatsmaschinenbehandlung verstand, denkbar abschällig kritisierte. Denn der Altreichskanzler schrieb:

„Konsequenz für einen Politiker, für einen Staatsmann ist um so leichter, je weniger politische Gedanken er hat. Wenn er nur einen hat, so ist es Kinderspiel, und wenn er den immer wieder vorbringt, so ist er der Konsequente.“

Es ist Pflicht, die Verdienste einzeln aufzuführen, der der Pros einzelner großkapitalistischer Gruppen und der Wirstonen sich erwah. Sie lauten nach Hauptpunkten geordnet: Lösung der Arbeiterfrage, anständige Eingeborenenbehandlung, Schutz den Indern!

Man muß offen gestehen: Es gehört allerhand dazu, diese schönen Dinge auf das Kreditkonto Rechenbergs zu legen.

Gerade neuerlich haben die Verhandlungen der General-Versammlung des Wirtschaftlichen Bundesverbandes von Deutsch-Ostafrika doch in denkbar eindeutigster Form dargetan, daß die Arbeiterfrage durch Rechenberg nicht etwa ihrer Lösung zugeführt wurde, sondern jetzt an den Rand heillossten Verzerrung gelangt ist, die einen unserer allerbedeutendsten Pflanzler des Nordens, der es wirklich nicht nötig hat, für seine persönliche Existenzfrage zu kämpfen, veranlaßte, auf dem Dampfer, der die Nordwirtschaftler zur Sitzung der Kolonisten ganz Deutsch-Ostafrika nach der Hauptstadt brachte, bekümmert zu äußern: „Wenn das mit der gouvemenentalen Behandlung der wichtigsten Lebensfrage der Kolonie so weiter geht wie bisher, wenn da nicht in aller nächster Zeit eine durchgreifende Aenderung eintritt — dann sind wir verloren!“

Es muß als eine historische Fälschung bezeichnet werden, wenn „die gesetzmäßige Gewährung der persönlichen Freiheit, das Aufheben des auf die Eingeborenen ausgeübten Zwanges zur Arbeit und deshalb das Aufheben der Angriffe im Reichstag offiziös als das Verdienst der Periode Dernburg — Rechenberg bezeichnet werden. Denn Lange Jahre, ehe man in der kolonialen Welt den Namen Dernburg und Rechenberg Beachtung zu schenken anfangt, mußte jeder Plantagenleiter, jeder kleinste Kolonist, ja jeder Kolonienbewohner, daß der Schwarze das bedeutendste Aktivum Deutsch-Ostafrikas darstellt. Die Dernburg-Presse hat diese bekannte Tatsache nur deshalb als hervorragende koloniale Taten hinstellen können, weil das Deutsche Volk in kolonialen Dingen sich zwar aus seiner Rücksichtigkeit in schöner Steingleichheit emporkraft, aber immer noch nicht nach dieser Richtung mit wirklich erforderlicher Klarheit zu urteilen vermag.

Das sogenannte „Kiboko-Tempo“ gehört einer längst verfloffenen Periode an, die Herr Dernburg mit Ironie als „die heroische“ bezeichnet. Es mag davon an dieser Stelle abgesehen sein, als Antwort Herrn Dernburgs „heroische Periode“ zu erzählen. — Zwischen dieser heroischen Periode und den Dernburg'schen Kolonieglückens-Versuchen liegt die stille, intensive Arbeit der Gouverneure v. Liebert und Graf v. Götzen, die den Männern des neuen, inzwischen halbwegs verfloffenen Kurzes die Wege geebnet hat, auf denen die neuen Herren entlang regierten zu Arbeiternot und zu innerpolitischen, nicht zur Erledigung kommenden Unruhen und Beunruhigungen. Der letztere Punkt ist allerdings weniger Herrn v. Rechenberg als Herrn Dernburg unangenehm. —

Auch in der Zeit zwischen 1887—1905 ist seitens der Regierung der Arbeiterbehandlung eine äußerst sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet worden, und alle Ubergänge bei der Behandlung eingeborener Arbeiter wurden stets streng gehandelt. Wie auch vorher bereit deutlich erklärt wurde, ist es eine einzigartige Harmlosigkeit, zu behaupten, daß die Arbeiterfrage durch Maßnahmen Rechenbergs an Tröstlosigkeit nicht gewonnen hätte.

Interesse jedoch beansprucht dieser Abschnitt des Artikels insofern, als die Regierungspresse zugiebt, daß in der Aera Rechenberg die Arbeiterfrage durch Mißgriffe einzelner Bezirkschefs verschärft worden ist. —

Was die Eingeborenenbehandlung anbelangt, äußert sich die Presse der amtlichen Intelligenz in einer Form, die schlechterdings nicht — überschritten werden kann. Denn da steht unverkennbar zwischen den Zeilen:

Es soll vor der Periode Rechenberg blind drauf losgeprügelt, der Schwarze soll damals über die Strafe nicht belehrt worden sein, sodas er dieselbe als Wehmut aufgefakt habe, als eine Strafe, die dazu angehtan war, dem Neger das Vertrauen zu seinem Herrn zu rauben. — Das sind wirklich enorme Unwahrheiten.

Ist es denn dem journalistischen Referenten nicht bekannt, das auch früher Strafbücher geführt wurden, daß jedem Fall eine durchaus genügende Untersuchung vorausging, daß oft — mitunter leider zu oft — Beschwerden der Europäer zurückgewiesen wurden? Sind ihm die Akten über die Regelung der Rechte und Pflichten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht bekannt, in denen die Anstrengungen der leitenden Männer des früheren Kurzes, hierin Ordnung zu beschaffen und diese Ordnung zu befestigen, niedergelegt sind? Diese Dokumente liegen doch in Haus I — wenn sie nicht nach berühmten deutsch-ostafrikanischen Mustern in Berlin verstauben und man jahrelang sucht, ehe man ihren Verbleib feststellen konnte. —

Soweit der Presseablatas des Gouverneurs die Snderfrage behandelt, darf man sprachlos sein. Da ist aus einem Panegyrikus ein prächtig ausgewachsener Rüssel geworden. Wir werden die Snderfrage gesondert behandeln. —

Wir staunen darüber, was sich der Brotgeber der offiziellen Presse von dieser bis heute gefallen lassen mußte, — und wir bewundern die Ausdauer, mit der beamtete Persönlichkeiten nach eigenem Belieben nach wie vor Handlangerdienste für eine Kettenhundpresse leisten, wenn ihnen auch, wie die Erfahrung gelehrt hat, andere Arbeit weit besser liegt. Man sollte doch endlich sich der einfacher Klugheit zuwenden, davon abzulassen, sich als Philosophen oder Engel hinzustellen und sollte einsehen, daß wogender, haltloser Wührauch einer gesunden realpolitischen Kraft heutzutage nicht mehr standzuhalten vermag.

## Aus unserer Kolonie.

**Milindani.** Bemerkenswerte Bewässerungsanlagen. Unter dem 1. Juni d. J. teilt man uns mit: Auf der Plantage Pemba der Lindi Kilindi-Gesellschaft hat der Leiter, Herr Lindner, mit der Aufstellung der Signalanfangsanlage begonnen. Besonders bemerkenswert sind die 3 von ihm nur mit Hilfe schwarzer Arbeiter gegrabenen Brunnen, von denen der größte ca. 60 Meter tief ist. Sämtliche Brunnen sind mit Holz ausgezimmert und liefern große Mengen vorzügliches Wasser. Die Gegend hat früher als wasserarm gegolten und ist nunmehr durch die zielbewußte Arbeit des Herrn Lindner in ihrem Werte vervielfältigt worden. Die Herstellung eines solchen Brunnens dürfte (ohne Pumpwerk) 2000 Rp. nicht erreicht haben.

Die Baumwollwirtschaktur unter den vorzüglich stehenden Agoden berechtigt auch hier zu den besten Hoffnungen.

**Kilwa.** Skrupellose griechische Arbeiteranwerber. Man schreibt uns aus Kilwa unter dem 3. Juni: Seit 4 Tagen versuchte ein griechischer Arbeiteranwerber aus dem Norden, in Kilwa Leute anzuwerben, aber ohne Erfolg. Als er gestern einem Manne zumute, für ihn an dem 3. Tagereisen entfernten Ort Nafibu Arbeiter anzuwerben gegen eine Gesamtvergütung von 1,50 Rp. und dieser sich weigerte, befahl er seinen Leuten, ihm 25 Schie überzuziehen. Als der Mann daraufhin entflo, sandte der Grieche ihm einen scharfen Schuß aus seinem Gewehr nach.

Schon seit einiger Zeit treiben Arbeiteranwerber aus dem Norden hier ihr Unwesen, wenn allerdings auch fast ohne nennenswerten Erfolg. Es wäre aber angebracht, wenn derartig skrupellos vorgehenden Gesellen in einem Bezirk, dessen Einwohner vorläufig noch mit größter Vorsicht behandelt werden müssen, ihr Dand-

wert gelegt würde, da ein derartiges Betragen nur dazu angetan ist, die Arbeiter zu verheizen und das Ansehen der Weißen herabzumwürden.

**Indi.** Wildschweingefahr. Es wird uns unter dem 5. Juni d. J. das Nachstehende mitgeteilt:

„Im Süden und im Hinterland des Indi-Distrikts, wo sich bislang noch keine Plantagen aufgetan haben, treten die Wildschweine in fast unzählbarer Menge auf. In der Nähe von Europäer-Plantagen werden die Tiere zum Teil dadurch vertrieben, daß dieselben eingeborene Jäger im Dienst halten, denen sie außer dem festen Lohn und der bezüßsamlichen Prämie noch erhebliche Extravergütungen aus eigener Tasche zufließen lassen.

In denjenigen Gegenden aber, wo die Eingeborenen sich gänzlich selbst überlassen sind, wie am Rovuma und am oberen Umbakuru, verlassen dieselben teilweise ihre Schamben, da sie der Schweineplage nicht Herr werden können.

**Milindani.** In Milindani ist eine Fernsprech-Anschaltstelle mit einem Hauptanschluß am 14. Juni in Betrieb genommen worden.

Angeschlossen ist die Niederlassung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft.

**Muanza.** Dank der überaus regen kulturellen Tätigkeit des Bezirksamtmannes von Muanza, Herrn Regierungsrat Guntzert, darf sich heute der Muanza-Bezirk als das produktivste Gebiet der zentralafrikanischen Seeländer bezeichnen. Seit Jahren wird mit unendlichem Fleiß erfolgreich darauf hingewirkt, die durchaus arbeitsfreudig werdenden Eingeborenen zur Landwirtschaft zu erziehen, und, da die Regier die Erfahrung machen, daß ihre Arbeit von Jahr zu Jahr mehr Früchte trägt, zeigt sich ein stetig wachsendes Interesse für die emsige Pflege des Ackerbaues, unablässig und konsequent durch wickelnde Beamte und Kaufleute.

So konnte denn im vergangenen Jahre der Entschluß gefaßt werden, die fabrikmäßige Reiserschaltung in Angriff zu nehmen. Allerdings sind die noch jungen Reiskulturen vorläufig nicht überaus ertragsreich zu nennen; immerhin dürfen sie mit einer geschätzten Jahresernte von etwa 5 Millionen Pfund gemühen, um einem mittelgroßen Reiswerke in dem Umfange des nunmehr bestehenden, hinreichend Nahrung zu geben.

Der Reis wird ausschließlich von Eingeborenen angebaut, und zwar in den allein hierfür geeigneten Gebieten des Muanza-Bezirks. Bisher konnte er jedoch durch Stampfen höchst mangelhaft geschält werden, so daß er vorwiegend nur im eigenen Produktionsgebiete Absatz fand. Exportversuch nach britischem Gebiet (Uganda) hatten deshalb sogar zur Folge, daß — diese Maßnahme war nicht unberechtigt — jene der englischen Regierung ein Einfuhrverbot erlassen wurde, was um so mehr bedauert werden mußte, als von einheimischen Sachverständigen rationell behandelte Muanza-Reis dem vorzüglichen Bangolreis gleichgestellt wurde.

Die neuerdings etablierten Schälwerke haben das Gutachten in jeder Beziehung bestätigt, was als ein vielversprechender Erfolg zu bezeichnen ist. Der Reis findet nunmehr nicht nur im deutschen, sondern vor allem im englischen Gebiet bis hinunter nach Nairobi Absatz, und die gute Qualität des Muanza-Reises möge ferner durch das Faktum bestätigt werden, daß unser Kolonialreis im Preise erheblich höher bewertet wird, als der bisher nach Afrika gebrachte indische Reis.

Diese Erfolge jedoch haben auch ihre Beschränkungen. Welcher Zukunft könnte der Muanza-Bezirk entgegengehen, wenn es möglich wäre, den Reis nach der Küste des Ozeans und weiter nach Deutschland abzuleiten.

(Nachdruck verboten.)

## Unter deutschen Palmen.

Afrikanischer Roman.

Von Alfred Funke.

4. Fortsetzung.

„Der arme Teufel macht es wohl nicht mehr lange?“ forschte der Offizier, indem er auf den Schwerwundendeten deutete. Dieser lag mit faulem Gesicht und geschlossenen Augen auf der Matte, welche der Sanitätsunteroffizier aus einem Arabenhause her ausgeholt hatte. Der Arzt hatte mit Klempfingerten die zerrissenen Wunden gesäubert und schickte sich an, den zerschossenen Arm stumpf zu amputieren.

„Er ist sehr schwer verwundet, aber ich mag ihn nicht verbluten lassen, wenn er auch vielleicht ein Schurke ist. — Kennst ihn jemand von Euch? Wer ist er?“ fragte er auf Kuwaheli die Wafangenen, welche stumpfsinnig auf den Arzt und den Schwerwundendeten starrten.

„Abdallah, sagte ein Weib, „der Sohn Hassan.“ Der Arzt beugte sich über sein Bißteil, das er am Boden ausgebreitet hatte. Er nahm das Messer, wachte es oben einbreit ab und warf es in das Gummibeden, in dem der Gehilfe Sublimatwasser gemischt hatte.

„Legen Sie den Mann ein wenig auf die Seite!“ befahl er dem Sanitätsmaat. „O!“ Er streifte den Ärmel noch weiter zurück und griff nach dem Messer.

In diesem Augenblick blickte es an der Wölsche auf, ein Schuß krochte, und der Arzt taumelte zurück. Er schlug hintenüber und wurde von dem Offizier, der dicht neben ihm stand, aufgefangen, ehe er auf den harten Boden fiel. Im Lauffschritt sprangen die Marro-

sidier aber gestatten die hohen Frachtsätze der Uganda-Bahn und der für Seefracht allein in Betracht kommenden deutschen Ostafrika-Linie nicht, und auch hier wird wiederum das Bedürfnis laut nach einer deutschen Bahn (der nach dem Viktoriasee zu verlaufenden Ujambara-Bahn), wodurch allein mit billigerer Fracht und mit einem somit ermöglichten erweiterten Absatz von Landprodukten gerechnet werden darf.

Dieser Umstand gab dem Unternehmen Veranlassung, zunächst Schälwerke zu etablieren, welche dem vorläufig noch verhältnismäßig kleinen Absatz und auch Produktionsgebiet Rechnung tragen.

Die Werkarbeiten in ständlicher Arbeitszeit 1000 kg Rohreis (Paddy) zu etwa 600 kg Weißreis. Der Abfall besteht aus Schalen und Mehl. Die Schalen dienen zur Heizung des Antriebskraft (Lokomotive), während das Mehl, soweit möglich, als Viehfutter Verwendung findet. — Die einzelnen ausserordentlich arbeitenden Maschinen deutschen Fabrikates ermöglichen, daß die Gesellschaft einen Reis auf den Markt bringt, wie er besser kaum herzustellen werden kann. Der Reis hat eine blendend weiße und absolute reine Farbe und das Verhältnis des getrennt produzierten Bruchreises zu Grynreis ist das denkbar geringste, was allein der fortwährenden maschinellen Behandlung zu verdanken ist. Bevor der rohe Reis die einzelnen Maschinen passiert, wird er zunächst durch den Paddy-Schüttler einer gründlichen Reinnahme unterzogen; von hier aus nimmt er den Weg durch den Schälgang, durch den Paddy-Ausläufer, in welchem die noch ungeschälten Körner von den bereits geschälten ausgeschieden und noch einmal nach dem Schälgang zurückgeleitet werden. Der nunmehr ganzlich geschälte Reis wird den Schleifgängen zugeführt, in denen die Reiskörner von ihrer feinen, dünnen Fettschicht befreit werden; dann wird der Reis mit Hilfe eines Poliersegels geglättet, und in einem Trieb erfolgt die Trennung des Ganzreises vom Bruchreis.

Die Reinigung sämtlicher äußerst subtil gearbeiteter Maschinen erfolgt lediglich durch Eingeborene unter Anleitung eines deutschen erfahrenen Werkmeisters.

**Sodoma.** Das Magazin der bahnbauenden Firma Philipp Holzmann & Cie. wird in allernächster Zeit nach Sodoma verlegt werden. Eine Reihe von Europäern werden ebenfalls von Morogoro nach diesem zwischen Kilimatinde und Mipupa gelegenen Hauptverkehrspunkt der Zentralbahn übersiedeln.

**Sodoma.** Die Firma Traun, Stärken & Devers wird spätestens am 1. Juli d. J. eine Zweigfabrik in Sodoma errichten.

**Tanga.** Trotz der überreichlichen Regen und der immer untraglicher werdende Arbeitermangel dem Bahnbau recht erhebliche Schwierigkeiten bereiten, ist der Schienenstrang bis Kilometer 130 fertiggestellt. Das ist eine schöne Leistung. Auf der Station Makanja bei Kilometer 118 ist ein Hauptbureau (Zentralarbeitsstelle) eingerichtet.

**Ujambara.** Der Gummipflanzungsboom hat nachgelassen. Der Optimismus ist wieder auf die mittlere Linie herabgedrückt.

## Die Grenzregulierung im Nordwesten unserer Kolonie.

Es bekräftigt sich, daß das Protokoll des belgisch-deutsch-englischen Abkommens über die Regulierung der Grenzen der Kongokolonie unterzeichnet worden ist. Die Grenze zwischen Deutsch-Ostafrika und der Kongokolonie bildet der Nilfluß und der Kinuisee. Die Insel Kwidjiri fällt an Belgien. Dann geht die Grenzlinie südlich von Goma über den Karimbi-See bis

sen auf die Wölsche zu, aus der noch Kugeln auf die Anstürmenden pflanzten. Ein Soldat stürzte ins Knie und hielt sich stöhnend die Schulter. Die andern aber umringten im Nu das alte Gemäuer, und ein wunderbares Hingemenge entspann sich. Zwei Araber hatten sich darin verirrt und wuchlings den Arzt in dem Augenblick niederzestreckt, als er sich anschickte, ihrem Stimmgerochen Hilfe zu leisten. Die beiden Kerle hielten sich verzweifelt zur Wehr. Sie hatten die Klinten zu Boden geworfen und schlangen lange Säumesser, deren scharfe Rlingen im Lichte blitzten. Aber während der eine gegen den Araber, der die Wunden des Arabers anführte, anholte, zerschmetterte ihm ein Kolben den Schädel. Paruos brach er zusammen. Im Augenblick war der andere entwand, und die rachehahnenden Soldaten schleppten ihn vor den Offizier. Dieser hielt den verwundenen Araber, dem das Blut über den Rücken floß, die Besinnung verloren, als ihn die Kugel am Kopf traf. Er sank sich bald.

„Kommen Sie einmal her.“ rief er den Araber an, „und nehmen Sie mir den Kopf ab! So! Pünktlich! laß! So, nun nehmen Sie meine linke Hand, bebauen Sie hoch! so! Nach der Seite! Er bewegte selbst den Arm. „Das Gesehnt ist anheim und heil, Fleischschub. Und nun legen Sie mir einen Verband an!“

In kurzen Worten traf der Arzt die Anordnungen, der Araber wusch mit Hilfe des Offiziers die Wunde aus und legte die Gazebinden an.

„Die Kugel werden wir an Bord herausholen,“ erklärte der Oberarzt lehrhaftig, „die Halunken hätten mich entschieden lieber in die ewigen Jagdgründe befördert.“

zum Sabiniogipfel, wo die deutsche, die englische und die belgische Grenze zusammentreffen. Von dort läuft die Grenze zwischen dem Kongoterritorium und Uganda in gerader Linie über den Ugabuagipfel und den Niasfluß entlang bis zum Eduardsee, folgt dem Fluß durch das Subital bis Pit Marguerite, läuft wieder abwärts mit dem Samifluß und dem Semliki bis zum Albertsee und durchschneidet diesen bis Mahagi, das Belgien in Pacht hat. Belgien erhält das ganze Territorium nördlich des Semliki und das Ostufer des Albertsees. Diese für alle Teile vorteilhafte freundschaftliche Lösung des Grenzstreites wird in Kolonialkreisen mit lebhafter Befriedigung begrüßt.

## Die Rückkehr des Gouverneurs.

Gouverneur von Neckenrath traf mit „Bürgermeister“ Donnerstag Nachmittag zwischen 1 und 1 1/2 Uhr in Beaulung des st. Gouverneurs Geh. Rath Dr. v. Spalding, des Finanzassessors Volkman und des Adjutanten D. v. Boel v. Wälfingen, die ihm mit „Kaiser“ bis Mombaja entgegengefahren waren, in Tanga ein. Um 4 Uhr wurde an Land gefahren, wo sich außer der Schillerkapelle sowie eine Reihe Indier nur einige wenige Beamte zur Begrüßung eingefunden hatten.

Es folgte ein Spaziergang durch die stille Stadt, an dem Bez.-Amtmann Noegel, v. Spalding und Oblt. Boel v. Wälfingen teilnahmen. Abends fand ein Bierfest statt. In vielerlei freundliche Äußerungen wurden vernommen. Unser Gewährsmann spricht von allseitiger Zuneigung. Das ist erklärlich, da die Korpsplaner in erster Form über die Arbeiterordnung unablässig nachzudenken haben. Bereits kurz nach zehn Uhr zog sich der Gouverneur zurück.

Freitag früh gegen 10 Uhr fand in Daresalam der offizielle Empfang statt. Uebliche Ausschmückung, Ehrenkompanie, Beamtentum. Wohl, weil es am Arbeitstage ist, hatten sich von den Privatkolonisten ein knappes halbes Duzend eingefunden. Auch mag es wohl dem eingeführten Hyper-Sparfameits-Sytem zuzuschreiben sein, daß fast keine Privathäuser und auch eine Reihe von Dienstgebäuden nicht geflägt hatten.

Einem flüchtigen militärischen Gruß an die Europäer folgte eine intimere Unterhaltung mit Indiern und Arabern — wie immer. Zwei Tage zuvor waren die Eingeborenen durch farbige Beamte zum Empfang energisch befohlen worden. So macht man Empfänge.

Ueber die Ruandareise des Gouverneurs konnten wir bisher nichts Näheres erfahren.

## Lokales.

Die diesjährigen Gouvernementsrats-Verhandlungen werden Raummangel wegen am nächsten Mittwoch kurz besprochen werden. Sie sind nicht an Bedeutung reich gewesen für das aufstrebende Kolonistentum, haben aber Interesse durch die Motive, von denen die nichtbeamteten Mitglieder sich in den Verhandlungen mit Recht leiten ließen.

Der st. Gouverneur Geh. Rath Dr. v. Spalding u. Gemahlin treten am 26. d. M. mit „Prinzregent“ die Heimreise nach Europa an. Die Geschäftsübergabe an den Ersten Referenten Methner erfolgte am letzten Dienstag.

Abschied. Die heimtrockenen Mannschaften des „Seeadler“ wurden heute früh durch einen Choral geweckt. Unter den Klängen des Heimatsmarsches „Holdrio, jetzt geht's zur Heimat!“ erfolgte die Einschiffung auf den „Bürgermeister“ und ebenso die Ueberführung der Abblunamannschaften auf „Seeadler“.

Ein Negerkintanda wurde aus einem Hause herbeigeholt und der Verwundete setzte sich darauf. „Dem armen Teufel da kann ich nun nicht helfen,“ meinte er, den Araber auf der Matte mit den Blicken prüfend, „und wahrscheinlich hätte es auch nicht mehr viel genützt; er hat zu lange geblutet. Schade um den prächtigen Kerl!“

Es war ein schöner junger Mann, der zum Tode mund und verstümmelt auf der Matte lag. Die Brust hob sich langsam und schwer. Die Besinnung war wieder um den ihm gewichen, nachdem er einen Augenblick die dunklen Augen aufgeschlagen und suchend umhergesehen hatte. Eine fahle Blässe bedeckte aufs neue das Antlitz. Dann lag er starr und still.

Der Offizier hielt schnelles Gericht mit dem Gefangenen. Es war ein trotziger Strandaraber, der mit gebundenen Händen vor ihm stand.

„Du hast auf den Bana Mkuba hier geschossen?“

Der Gefragte, dessen brauner schmieriger Körper nur mit einem kurzen Lendenschurz bekleidet war, schwieg trotzig. Da schaute der Araber den verwundeten Araber wieder um mit einem bösen Blick an: „So, und ich wollte, der unreine Hund wäre zum Scheitani gefahren!“

„Der Kerl wird gehängt,“ befahl der Offizier, „und zwar sofort!“

Ein starkes Seil war aus der Hütte eines Fischers bald herbeigeschafft und wurde über den Ast des Mangobaumes geworfen. Der Offizier winkte, und zwei Matrosen schoben den Verurteilten unter den Ast. Es war totstille auf dem Plage geworden, niemand wagte einen Laut zu tun. Die Gefangenen standen starr, nur die Blicke, die sie nach dem Araber sandten, verrieten das innere Grauen. Der Verurteilte schaute trotzig dazwischen.

Schutztruppe. Lt. Baffe ist zur 9. Kompagnie Uumbura versetzt und tritt die Reise über Mombasa am 26. d. M. mit „Prinzregent“ an.

Der heute mit „Bürgermeister“ von Heimaturlaub hier eingetroffene Oberlt. von Marées hat wieder die Geschäfte des Adjutanten der Schutztruppe übernommen. Der ebenfalls heute hier angekommene Leutnant Spading zum Rekrutendeppot kommandiert. Feldwebel Thiem zur 5. Kompagnie kommandiert.

Post nach Bangani. Dampfer „Martha“ fährt Montag nach Bangani. Postschluß für gewöhnliche Briefe morgen, d. 19. Abends 7 Uhr, für Einschreibbriefe d. 19. Abends 6 1/2 — 7 1/2 bei der Telegrammannahme.

R. P. D. „Bürgermeister“ fährt morgen — Sonntag Nachmittag — 4 Uhr via Mozambique, Chinde-Barre, Beira, Delagoabai nach Durban.

Klub-Konzert. Am kommenden Dienstag, d. 20. d. Mts. findet Abends 8 Uhr Diner-Konzert der Askari-Kapelle der Kaiserl. Schutztruppe statt. Man tut gut, Anmeldungen zu diesem stets reich frequentierten Abendessen möglichst rechtzeitig der Klubleitung anzugeben.

Der evangelische Gottesdienst fällt morgen, Sonntag, den 17. Juni, wegen Dienstreise des Pfarrers aus.

Zur Verziehung einer Trauung ist Pfarrer Kriebel nach Pangibar gereist. Seine Rückkehr erfolgt noch im Laufe des morgigen Sonntags.

Postschluß für R. P. D. Bürgermeister nach dem großen Süden (Durban) morgen d. 19. Juni Vormittags 11 Uhr.

Der Postschalter ist morgen, Sonntag d. 19. d. M. Vorm. v. 10 1/2 — 11 Uhr geöffnet.

Eine Gemeindegewesener für Daresalam. Die vom evangelischen Pfarramt angestellte Gemeindegewesener — Schwester Käthe Trost — tritt am 20. Juni d. J. die Ausreise von Neapel aus an und trifft am 8. Juli d. J. hier ein. Die Schwester ist für geburtsärztliche Pflege besonders geeignet, da sie die Hebammenprüfung bestanden hat. — Anträge um Ueberlassung der Schwester sind bis zum Eintreffen derselben beim Evangelischen Pfarramt zu stellen; später sind Pflegen bei der Schwester selbst anzumelden.

Ingenieur Boos reist nach Beendigung seiner Untersuchungsarbeiten betr. die Bewässerungsmöglichkeit der Mfatafeppe nach dem Victoria-See.

### Eingefandt.

In der letzten Mittwochnummer las ich unter der Spitzmarke „Seltsamkeiten im Betriebe der D. A. G. S.“ die Beschreibung eines Erlebnisses mehrerer Sonntagsausflügler. Da ich am selben Sonntage im selben Materialzuge von einem Sonntagsausflüge nach Daresalam zurückkehrte, wurde ich auf Station Bugu Zeuge dieses Erlebnisses und möchte nicht verfehlen, meine Ansicht über den Vorfall, die von anderen Mitreisenden geteilt wird, zum Besten zu geben.

Der Leertzug, um den es sich handelt, traf in Bugu mit 4 Stunden Verspätung gegen 9 Uhr Abends ein. Wir lagen im letzten Wagen, einem G-Wagen, in unseren Stühlen, und zwar befand ich mich zwischen den beiderseitigen offenen Schiebetüren, so daß ich die Vorgänge, die sich auf dem Bahnsteige abspielten, mit Muße beobachten konnte. Trotzdem der Lokomotivführer bereits lange vor der Station Bugu durch anhaltendes Pfeifen die Ankunft des Zuges signalisiert hatte, machten ca. 7 Personen, die sich später als drei Schmetterlingsfänger und deren Boys entpuppten, in der Wartehalle keine sichtbaren Anstalten, sich auf den Bahnsteig

und an den Wagen heran zu bemühen. Erst als der Lokomotivführer durch Pfeifen bedeutet hatte, daß er abfahren würde, beeilte man sich etwas, und zwar stiegen zuerst die Boys mit den Lasten, deren es eine ganze Menge gab und für die ich selbst den Platz anwies, ein, darauf ein Europäer, nach einiger Zeit noch ein Europäer; der dritte dagegen suchte im Dunkeln auf dem Bahnsteige seine Schappseife, die er sich zum Einsteigen angezündet hatte und die ihm entfallen war. Um ihn zu etwas größerer Eile zu veranlassen — dem Herrn war ja, wie er selbst zugiebt, bekannt, daß der Zug erhebliche Verspätung hatte, — rief ein mitfahrender Beamter der D. A. G. S., welcher ausgestiegen war, sich auf dem Bahnsteig befindend, und erst wieder im Wagen Platz nahm, als sich alle Mitreisenden im Wagen befanden, „Fertig!“, gleichartig fuhr der Zug an. Der letzte Weiße mußte seine Schappseife im Stich lassen und seine Langsamkeit und Ungehindlichkeit beim Einsteigen mit einigen blauen Flecken bezahlen.

Reisende, denen entgegenkommend gestattet wird, einen nicht fahrplanmäßigen Zug zu benutzen, haben meiner Meinung nach ihrerseits die Verpflichtung, sich den dadurch gegebenen Verhältnissen anzupassen. Wenn im vorliegenden Falle den Herren von dem schwarzen Stationsbeamten mitgeteilt wurde, daß der Zug um 6 1/2 auf der Vorstation gemeldet sei und daß sie in 2 Stunden abfahren könnten, dann hätten sie sich an zwei Fingern abzählen können, daß der Zug gegen 9 Uhr in Bugu eintrifften würde, und daß es unpraktisch sei, erst gegen 9 Uhr den Imbiß zu nehmen, nachdem vorher 2 Stunden lang Zeit dazu vorhanden war. Das „Fertig“ aber, das der Beamte rief, konnte von dem Lokomotivführer nicht gehört werden, da der Zug 30—40 Achsen hatte. Der Führer hat meiner Ansicht nach solange Zeit gewartet, als 7 Personen mit Gepäck zu bequemem Einsteigen gebraucht, er hat seine Abfahrt durch Pfeifen angekündigt und fuhr ab, da er mit Recht überzeugt sein mußte, daß Alles in Ordnung ist. Ein Vorwurf ist daher keinem der Beamten, wohl aber den Herren zu machen, die mit ihrer unangebrachten öffentlichen Beschwerde dazu beitragen werden, daß die Betriebsdirektion der D. A. G. S. ihr Entgegenkommen bereut und die Erlaubnis, Material- und Leertzüge benutzen zu können, zurückzieht.

Interessant ist übrigens, daß der eine der drei Herren sich bereits während der Fahrt von Bugu nach Daresalam auf den oben entwickelten Standpunkt stellte.

Auch ein Sonntagsausflügler.“

### Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit Reichspostdampfer „Bürgermeister“ (Kapitän Fiedler) vorgestern an in Tanga: Herren F. Bruder, G. Belpel, Frau S. Deng, Stabsarzt Dr. Karl Lott nebst Gemahlin, Karl Lott, Erich Lott, Werner Lott, Carl Schäffer, Matias Barth, F. Jarzinski, Theodor Pfuegner, Frau Rosa Schaffrath, Fräulein Gertrud Schiemann; heute an in Daresalam: Herren Gouverneur Albrecht Frhr. v. Rechenberg, Fräulein E. Borkenhagen, Gustav Fischer, Oberleutnant Conrad von Marées, Dr. F. Th. Müller, Oberlt. B. Hochhammer, Lt. Thomas Spading, Dr. Erich Scholz, Rudolf Thiele, Professor Dr. Carl Uhlig u. Gemahlin, Oberstabsarzt Dr. R. v. Bagebes, Finanzreferent Freiherr v. Wächter, Dr. Arthur Winkelmann, Frau Käthe Apfel, Fräulein Gabriele Apfel, Schwester Alice Bastian, Fräulein Anna Bock, Gregor Damianschwid u. Gemahlin, Bohmeister Gustav Eggeling, Politz-Wachtmeister Eugen Erlewein, Johannes Fize, K. Gaertig, Politz-Wachtmeister Franz Giese u. Philipp Hildebrand, Bahnmeister R. Hartmann, Frau Elise Hansen, Fräulein Franziska Hansen, Betriebsbeamter A. Klever, Missionar, Handwerker W. Kusche, Fräulein Erna Lupe, die Politz-Wachtmeister Friedrich Leyhuda, Johann Seubert, Sebastian Spieß, Missionar Otto Maas, Frau Maria Maas, Fräulein Charlotte Maas, Hans Maas, Walter Maas, Fräulein Gertrud Maas, Landwirt Erich Rautsch, August Retteke, Techniker Hans Schuster u. Gemahlin, Feldwebel Paul Thiem u. Gemahlin, Werkmeister Wilhelm David, Photograph Willmann, Gerhard Wind. Ferner Marine-Abfertigungsstransport für

S. M. S. „Secadler“ und „Sperber“: Herren Oberlt. Cuno, Oblt. S. Anspach, Leutnant. J. S. Ney u. Paul Schner, Marine-Ingenieur Wolf, Ob.-Assistenzarzt Dr. Medow, Masch. Gebrüder, Maschinisten Bergin u. Hildebrandt, Leop. Masch. Wärtner, Ob.-Masch.-Maat März, Steuermann Jocke, Zahlm.-Appl. Brandt. Außerdem 126 Unteroffiziere u. Mannschaften; für Lindi: Herren Schepelmann u. Gemahlin, Frhr. Schepelmann, Direktor R. Wagner.

Mit R. P. D. „Markgraf“ morgen früh 8 Uhr nach Pangibar: Herr Ensmann (Schwald & Co.); nach Tanga: Herr Hotelbesitzer Walter Gerth u. Gemahlin; nach Musoni via Tanga: Herr Paul Kusch (B. A. G.).

### Personal-Nachrichten.

Spading, Lt. im Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9, scheidet 25. Mai aus dem Heere aus und wird mit dem 26. Mai 1910 der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angegliedert.

Ritter u. Edler Herr v. Berger, Oberlt. in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, wird vom 1. Juni bis 31. Juli 1910 Dienstleistung beim Garde-Pion.-Bat. kommandiert.

Zum Bezirksoffizier ernannt: der Hauptmann J. D. Jocke zuletzt in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, beim Landr. Bezirk Altenburg.

### Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Direktor Habich, Walter Gerth u. Gemahlin, Dr. Schütze u. Gemahlin, Barré, Boos, Weinreiter, Frau Hausen, Dr. Winkelmann, Betriebs-Kontrollleur Klever.

Das daressalamer Geschäft der Firma Sailer & Thomas habe ich bereits mit dem 1. Juni dieses Jahres für eigene Rechnung übernommen.

H. Thomas.



Zu haben in allen ersten Geschäften und Hotels. Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft Usambara-Magazin, Tanga und Lindi

Hierzu 2 Beilagen sowie das Protokoll über die Generalversammlung des Deutschen Ostafrikanischen Landesverbandes von Deutsch-Ostafrika, Daresalam 1910.

„Lassen Sie dem Manne Zeit, sein Esch hadu zu sprechen,“ sagte der Arzt und rief dem Beurteilten zu: „Sprich dein Esch hadu, du stehst in einer Minute vor Allah.“

Da bewegte der Araber die Lippen. „Esch hadu, ich bekenne, es ist kein Gott außer Allah; esch hadu, ich bekenne, Mohammed ist der Prophet Gottes.“

Die Stimme war bei den letzten Worten des Sterbgebets der Rechtgläubigen rauh geworden, und als ihm die Matrosen die Schlinge über den Kopf warfen, wurde er fahl. Dicke Schweißtropfen traten ihm auf die Stirn, aber kein Laut der Angst kam von seinen Lippen. Sein Blick flog noch einmal über die Schar der Gefangenen. Ein unterdrückter Schrei drang aus ihrer Mitte, vielleicht der letzte Gruß seines Weibes. In diesem Augenblick zogen die Matrosen die Schlinge an und rissen das Ende des Seils mit scharfen Ruck über den Kopf nach unten. Schnell zog ein Matrose den zuckenden Körper des Arabers nach unten, noch ein Zittern lief über den Leib des Gehängten, dann hing er leblos am Strid.

Das Ende des Seils schlangen die Matrosen um den Stamm des Baumes. „Die Leiche bleibt hängen bis Sonnenuntergang,“ befahl der Offizier, dann scharrt sie ein!“

Die Mannschaft des Kreuzers blieb über Nacht in Sapali. Der Arzt ließ sich an Bord zurückbringen und dort die Kugel aus der Wunde ziehen. Nach seiner Anweisung wurde die frische Wunde regelrecht verbunden.

„Es wird nichts weiter sein, denke ich,“ erklärte er dem Kommandanten, „ein paar Tage Schonung, und der Riß wird wieder heil sein. Nur schade, daß man sich nicht einmal selbst eine Zigarre abschneiden kann.“

In der Nacht stellte sich aber bei dem Verwundeten Fieber ein, und als er selbst das Thermometer aus der Achselhöhle vornahm, zog er ein bedenkliches Gesicht: „39,6. — Die Sache scheint noch eine Nachschrift bekommen zu sollen. Wahrscheinlich ist bei dem ersten Verband nicht alles vorschriftsmäßig abgegangen, Na, wir werden uns einwirken in Gehuld üben.“

Der Stabsarzt, welcher die Behandlung, leitete erklärte aber kategorisch:

„Die Sache nehmen wir nicht so leicht. Wir bringen, Sie sobald unsere Leute in Sapali von dem Kommando, das jeden Tag erwartet wird, abgelöst werden, ins Lazarett nach Daresalam.“

„Esner wehrte sich zwar dagegen: „Ich werde doch nicht um ein winziges Wundfieber den Schwerkranken spielen, Herr Stabsarzt!“

Aber er kam bei dem älteren Kollegen übel an.

„Wenn sich die Sache nicht bessert, lege ich Sie todsicher ins Lazarett. Mit der Schulter ist nicht zu spaßen. Wenn Sie glauben, daß es ein glatter Fleischschuß ist, so irren Sie gewaltig, Herr Kollege!“

Der Kommandant des Kreuzers „Greif“ sah jeden Tag erwartungsvoll nach dem Regierungsdampfer aus, der mit einer Kompanie Askari und einem Maschinengewehr kommen sollte, um das bombardierte Araberneft besetzt zu halten und einen neuen Butsch im Reime zu ersticken. Die Matrosen durften nicht zu lange an der Küste gelassen werden, der Kreuzer hatte wichtigere Dinge zu tun, vor allem die Küste abzufahren und den Dhaus das Handwerk zu legen, welche auf die erste Kunde von der Rebellion Munition und Vorderlader von Sanzibar aus an die Küste Deutsch-Ostafrikas zu schmuggeln suchten.

Am Spätnachmittage des dritten Tages stieg eine Rauchsäule am Horizont auf.

Der „Besuw,“ ein flottgehender Regierungsdampfer, kam näher und warf noch vor Abend längs der Küste „Greif“ Anker. Zu seiner Verwunderung erblickte der Kommandant des „Greif“ nichts von dem Askarid der Askari. Nur die Schiffsbesatzung des Dampfers grüßte vom Deck nach oben. Der Kapitän des „Besuw“ kam das Fallreep herauf und meldete sich beim Kommandanten des „Greif.“

„Aber in drei Teufels Namen! Sie kommen ja vollständig leer an, Mann, wo sind die Askari? Wir stehen auf die Leute, wie das Kind auf den heiligen Stuhl, aber glauben Sie, wir wollen vor diesem arabischen Drecknest in Siegen und Ehren grau werden?“

Der Führer des „Besuw“ lächelte.

„Der Herr Kapitän werden morgen früh die Kompagnie in Sapali eintreffen sehen, wir sind heute Mittag in der kleinen Bucht südlich Sambaki angelangt, und Hauptmann Mehring ist dort mit seiner Kompagnie und dem Maschinengewehr gelandet. Er gedenkt, von dort aus in aller Frühe Hassan und Safiri einen guten Morgen zu wünschen.“

„So, der Plan ist ganz gut, die Kerle sitzen ohne Zweifel im Busch, und wenn sich die Kompagnie bemerkbar heranmachen kann, wird sie genug der edlen Strauchdiebe erwischen. Aber Hassan bin Omari wird nicht mehr darunter sein, dem haben wir mit einem guten Granatschuß die Pforte des Paradieses geöffnet.“

Der Führer des „Besuw“ horchte auf:

(Fortf. folgt.)



### Impfgeschäft und Lymphgewinnung in Deutsch-Ostafrika.

Wenn man die soziale Hygiene als die höchste Aufgabe des Sanitätsdienstes auch in den Kolonien anerkennt und ihre maßgebenden Faktoren prüft, die bei dem Mangel einer grundlegenden Medizinalstatistik nicht leicht zu entwirren sind, so wird man wohl allgemein zu dem Schlusse kommen, daß eine Herabsetzung der Sterblichkeit unter den Eingeborenen durch Bekämpfung der gemeingefährlichen Krankheiten das Ziel sein muß, das am ehesten zu erreichen ist.

Unter allen Seuchen, die unsere Schutzgebiete im tropischen Afrika heimsuchen, sind es die Pocken, welche sich am schnellsten durch die einfache Methode der Schutzimpfung zurückdrängen lassen. Den Anteil, den sie an der Sterblichkeit haben, ganz auszuscheiden, liegt nach dem Vorbilde der Kulturstaaten im Bereiche der Möglichkeit.

Die Aufgabe, die hiermit der Medizinverwaltung des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes gestellt wird, ist die systematische Durchimpfung der gesamten Bevölkerung, und zwar mit Rücksicht auf die erfahrungsmäßige Kurzfristigkeit der Immunität der Neger sowohl nach erfolgreicher Vaccination als auch nach überstandener Variola — zunächst mehrmals und späterhin eine regelmäßige Impfung aller Säuglinge und mindestens zweimalige Wiederimpfung der Halberwachsenen, endlich eine Impfung aller Einwanderer und Durchreisenden.

Diesem Ideal, das freilich erst nach langjähriger Arbeit zu erreichen sein wird, ist in den letzten vier Jahren dadurch zugestrebt worden, daß in fast allen Bezirken des Schutzgebietes ein regelmäßiges Impfgeschäft eingerichtet wurde. Und jenes Ideal hat in den letzten beiden Jahren eine gewisse Aussicht auf Durchführbarkeit infolgedessen gewonnen, als die Lymphbereitung im Schutzgebiete selbst dauernd geglückt ist.

Das Impfgeschäft stößt draußen auf Hindernisse, die in der Heimat nicht oder nur in ganz geringem Maße in Erscheinung treten.

Es steht — außer für die Angehörigen der Schutztruppe — kein Impfwang. Selbst wenn er eingeführt würde, wäre doch die Verwaltung in den meisten Bezirken noch nicht in der Lage, alle Impfpflichtigen — zunächst die gesamte Bevölkerung, später sämtliche Säuglinge und große Gruppen der Halberwachsenen — zu bestimmten Terminen an einem Ort dem Impfarzt vorzuführen. Das Impfgeschäft muß also auf Reisen vorgenommen werden. Das bedeutet in einem Lande, das größer, aber weit dünner bevölkert ist als Deutschland und bei der Art des Verkehrs mit Trägerkarawanen (soweit nicht die neuen Bahnen in Frage kommen) einen beträchtlichen Kosten- und Zeitaufwand. Eine weitere unangenehme Folge davon ist, daß eine Nachschau der Geimpften vielfach unmöglich erscheint und daher die Impfresultate meist auf Schätzungen beruhen müssen.

Die Bereitwilligkeit der Eingeborenen, sich impfen zu lassen, ist in den einzelnen Bezirken und oft auch bei der gleichen Bevölkerungsgruppe zu verschiedenen Zeiten höchst wechselnd. Der Schutz, den erfolgreiche Impfung bietet, ist meistens bekannt, wird doch die Inokulation der Pocken vielfach ausgeübt; aber der gleiche Zauber-Überglaube, der die Neger in einem Fall in Scharen dem Impfen zuzuführt, treibt sie in einem anderen in wilde Flucht vor ihm weg, wenn ein unkontrollierbares Gerücht auftaucht, daß er sie bezaubern wolle. Nur geduldige Belehrung kann hierbei den Misserfolgen, die nie ganz ausbleiben werden, entgegenarbeiten.

Die größte Schwierigkeit aber bestand in früheren Jahren in der Versorgung der Innenstationen mit wirksamer Lymph, solange diese ausschließlich von außerhalb, meist aus Europa, bezogen werden mußte. Kam sie auch, im Kühlraum der Postdampfer aufbewahrt, an der Küste fast immer im brauchbaren Zustande an, so ging ihre Virulenz auf dem wochenlangen Transport ins Innere meistens verloren, obwohl seit Jahren die verschiedensten Verpackungsmethoden durchprobiert wurden.

Lange Zeit blieb die Impfung von Arm zu Arm der mitgenommene Träger usw. das einzige Mittel, um überhaupt Impfstoff ins Innere zu befördern. Nicht nur die Gefahr zur Übertragung von Krankheitskeimen, sondern auch die schnelle Abnahme der Wirksamkeit der rein humanen Lymph, spricht gegen diese Methode.

Die Forderung eines Instituts für Lymphbereitung wurde schon in den ersten Jahren der deutschen Besitzergreifung gestellt; auf der letzten Tagung der Tropenmedizinischen Gesellschaft tauchte sie wieder auf. Abgesehen von anderen und nicht zum geringsten den pekuniären Schwierigkeiten, würde ein solches Institut bei den erwähnten Verkehrsverhältnissen nicht das ganze Schutzgebiet, sondern nur die Bezirke in seiner näheren Umgebung mit Lymph versorgen können. Es blieb somit als einziger Ausweg, eine dezentralisierte Lymphbereitung einzurichten. Die Vorbereitungen erstreckten sich über rund zehn Jahre. Zum ersten Male war es nach den vorliegenden Berichten im Jahre 1899 dem damaligen Oberarzt Dr. Fülleborn in Langenburg gelungen, Kälberlymph herzustellen, alsdann 1902 dem

damaligen Oberarzt Dr. Eyer in Bismarckburg. 1904 mehrten sich die Erfolge auf den verschiedenen Stationen. 1905 fiel als Ausfalljahr fast völlig aus, 1906 wurde die Arbeit erneut erfolgreich in Angriff genommen. 1907 konnte bereits die Hälfte aller Impfungen mit selbstgewonnener Lymph ausgeführt werden, und seit 1908 konnte dazu übergegangen werden, neben der gelegentlichen Impfgewinnung nach den jeweiligen örtlichen Bedürfnissen an einzelnen Stationen eine ständige einzurichten, die regelmäßig produziert.

Zur Zeit sind Impfgeschäft und Lymphbereitung im Schutzgebiet folgendermaßen organisiert: Alle Bezirke sind in Impfreise eingeteilt. Dem Sanitätspersonal sind Mittel bereitgestellt, aus denen es die Kosten für durchschnittlich drei Monate dauernde Impfreisen bestreiten kann, und es ist Vorkehrung getroffen, daß diese Mittel im Falle eines Pockenausbruchs entsprechend erhöht werden, um eine längere Reisedauer zu ermöglichen. Solange nicht ein derartiger Fall Ausnahmen notwendig macht, ist eine bestimmte Reihenfolge in der Vereisung der Impfreise derart vorgeschrieben, daß jede im Verlauf von fünf Jahren einmal besucht wird. Dadurch wird erreicht, daß wenigstens ein bestimmter Prozentsatz der Bevölkerung gleichmäßig Impfschutz erhält, wenn auch die Durchimpfung der gesamten Eingeborenen noch nicht erreicht werden kann. Leider hat dies Prinzip in den nicht beiden letzten Jahren in den Bezirken am Tanganjika durchgeführt werden können, wo die Bekämpfung der Schlafkrankheit das Sanitätspersonal gänzlich in Anspruch nimmt.

Eine ständige Lymphbereitung ist in Dar es Salam zur Versorgung der Küstenbezirke, in Mpapua, jetzt verlegt nach Kilimatinje, zur Versorgung der Bezirke an der Baustrecke der Zentraalbahn seit September 1908 eingerichtet; ebenso in Iringa und Neulangenburg seit Anfang 1909 zur Versorgung der Südbezirke. Nach einigen, durch äußere Umstände veranlaßten Unterbrechungen, wird der Nordwesten des Schutzgebietes seit den letzten Monaten von Tabora und Bukoba aus mit Lymph versorgt, während im Nordosten Moschi für sich allein sorgt. Gelegentliche Lymphbereitung hat auf fast allen Sanitätsstellen stattgefunden, namentlich als sich in den beiden letzten Jahren die Pocken fast über das ganze Schutzgebiet ausbreiteten.

Die Erfahrungen, die beim Impfgeschäft und bei der Lymphbereitung gemacht worden sind, können zwar hier nicht durch exakte Versuchsreihen belegt werden; dazu hat sich bei den mannigfachen Anforderungen des hiesigen Sanitätsdienstes bisher fast nie die erforderliche Zeit gewinnen lassen. Aber aus den eingelaufenen Berichten lassen sich folgende Ergebnisse zusammenstellen:

Als Impftiere sind vorzugsweise Küber benutzt, in einem Fall auch mit Erfolg Hammel und in einem anderen Ziegen. Diese Tiere werden zum Teil aus dem Gouvernementsvieh gestellt, zum Teil von Farmern ermieht (Höchstpreis 5 Rupie = 6,66 M). Sie nachher zu schlachten, hat sich noch nicht als nötig erwiesen, zumal Tuberkulose nicht vorkommt. Kaninchen waren an den meisten Stationen nicht zu erhalten; nur in Dar es Salam ist von ihnen neben meist negativen Erfolgen zuweilen brauchbare Lymph gewonnen worden.

Als Ausgangsmaterial dient Kälberlymph. Diese wird immer noch aus Europa bezogen (in letzter Zeit in vorzüglicher Beschaffenheit vom Hamburger Staatsimpfinstitut), um stets einwandfreie Vaccinestämme zur Hand zu haben. Neuerdings ist es in zwei Fällen gelungen, afrikanische Variola in Vaccina und in einem Fall in Dunitte anzuzüchten. Von diesen Stämmen abgesehen, über deren Virulenzdauer noch keine Erfahrungen vorliegen, hat es sich allgemein gezeigt, daß ein ständiger Wechsel von Vaccine auf Menschen, von Humane auf Küber die besten Resultate nach Menge und Wirksamkeit der Lymph ergibt.

Die verschiedenen Methoden der Beschaffung des Impffeldes haben keinen Einfluß auf die Erzeugung großer Lymphmengen ergeben, ebensowenig die Höhenlage der Station, die Jahreszeit und die Behandlung der Küber im Weidgang, im Stall oder gar mit Stoffüberzügen bekleidet. Für die Verarbeitung der Lymph hat sich das von Professor Voigt zusammengestellte Impfbestick vorzüglich bewährt; in Dar es Salam ist neuerdings eine Lymphmühle nach Chabrous in Gebrauch genommen. Zur Keimverminderung und Verdünnung wird nur Glycerin im Verhältnis von 3:1 Rohstoff verwendet. Zur Abfüllung sind sterilisierte Kapillaren am meisten benutzt. Ob die Hitze beim Zerschmelzen der Kapillaren die Lymph durch chemische Veränderung des Glycerinschäufert, erscheint noch nicht sicher nachgewiesen, andererseits ist der Verschluß mit Schellack und dergleichen, weil leicht abbröckelnd, mehrfach beanstandet worden. In letzter Zeit wurde die Abfüllung in sterile Glasröhrchen zu 0,5 bis 4 ccm versucht; sie erscheint überall da vorzuziehen, wo genügend Impfflinge an einem Tage zusammenzubringen sind, denn in einem einmal geöffneten undangebrauchten Gefäß verdirbt die Lymph anscheinend sehr schnell.

Die im Schutzgebiet hergestellte Lymph verliert nach allen Berichten auch bei kühler Aufbewahrung ihre Wirksamkeit viel schneller, als die aus Europa bezogene, oft schon innerhalb eines Monats von 100 v. H. auf 30 v. H. und darunter. Eine zureichende Erklärung fehlt. Für die Praxis hat sich jedoch die Forderung ergeben,

nur zwei bis drei Wochen alte Lymph zu verwenden und die übrige zu vernichten, wenn sie in dieser Zeit nicht verwertet werden kann. Infolgedessen stellt sich die Zahl der im Schutzgebiet berideten Personen Lymph etwa doppelt so hoch, als die unten angegebene Zahl der mit ihr ausgeführten Impfungen.

Nur durch die Erzeugung der Lymph im Schutzgebiet ist es möglich gewesen, die Zahl der Impfungen in den letzten Jahren dauernd zu steigern. Nach den vorliegenden Aufzeichnungen betrug der jährliche Durchschnitt der Impfungen in den Jahren 1897 bis 1899 unter 1000, in den nächsten zehn Jahren 20 000. Dann stieg sie schnell 1906 auf 33 540, 1907 auf 86 465, 1908 auf 117 863 und im letzten Jahre auf über 500 000. Davon entfallen auf Impfungen mit selbst hergestellter Lymph: 1906: 10 658, 1907: 41 520, 1908: 62 570 und 1909 werden es, soweit sich bisher übersehen läßt, etwa 400 000 sein.

Wenn man die ganze Bevölkerung des Schutzgebietes auf 7 500 000 Menschen schätzt, so sind davon in den letzten vier Jahren etwa 10 v. H. geimpft. Im letzten Jahre allein etwa 7 v. H. Diese Zahlen sind weit entfernt von dem anfangs aufgestellten Ideal, die Durchimpfung der gesamten Bevölkerung jährlich etwa 20 v. H. voranzutreiben, aber sie bedeuten doch einen erheblichen Fortschritt. Noch ist an eine weitere Herabsetzung der Sterblichkeit nicht zu denken. Im Gegenteil hat das Schutzgebiet gerade im letzten Jahre eine starke Ausbreitung der Pocken und an einer Stelle im Bezirk Morogoro, einen heftigen Ausbruch dieser Seuche erleben müssen, aber das ist wenigstens erreicht, daß es trotz der zunehmenden Freizügigkeit im Schutzgebiet nicht zu der befürchteten Pandemie gekommen ist, daß vielmehr sich jener größte Pockenherd hat ausbreiten und die Seuche allenthalben hat in Schranken halten lassen. Erhebliche wirtschaftliche Schädigungen, insbesondere bezüglich der Versorgung der Bahndauben und Pflanzungen mit Arbeitern, sind nicht eingetreten.

Nicht zu unterschätzen ist die pekuniäre Bedeutung des geschiedenen Verfahrens eigener Lymphgewinnung. Jede Portion europäischer Lymph kostet mit Transportspesen etwa 11 Pf. Wenn sie am Bestimmungsort wirksam ankommt, so kann es vorkommen, daß eine erfolgreiche Impfung auf mehrere Mark zu stehen kommt. In einem Fall hatten 26 erfolgreiche Impfungen 400 M gekostet. Jetzt hat das Schutzgebiet, abgesehen von der nach wie vor aus Deutschland bezogenen Lymph, die hier hergestellte Lymph etwa 1 Pf. aufzuwenden. Denn die im letzten Jahre hier hergestellten und verwimpften rund 400 000 Portionen (zu deren noch mehr etwa 400 000 nicht verwertete kommen), haben schätzungsweise an Kälbermiete, Material und Abnutzung der Instrumente etwa 8000 M gekostet, während für sie beim Bezug aus Europa etwa 44000 M hätten bezahlt werden müssen.

Die für Reisen des Sanitätspersonals aufgewendeten Mittel, sowie der Anteil an dessen Gehalt, soweit es für das Impfgeschäft anzusetzen wäre, blieben in beiden Fällen ungefähr gleich. Bringt man ihn auch in Rechnung, so wäre die einzelne Impfung im ersten Falle auf 23 Pf. gekommen, während sie tatsächlich unter Einrechnung der aus Europa bezogenen Stammlymph 13 Pf. gekostet hat.

Die vorstehende Darstellung soll nur die historische Entwicklung ein Zweiges des Sanitätsdienstes in Deutsch-Ostafrika und die hygienischen Ziele, die ihm gesteckt sind, bekanntgeben; eine wissenschaftliche Studie war nicht beabsichtigt. Die gestreiften Probleme — Anzüchtung der Variola africana zu Vaccine, die Möglichkeit verschiedener Varietäten der afrikanischen Variola, die Kurzfristigkeit der Immunität der Negerassen, die schnelle Abschwächung der Virulenz afrikanischer Vakzine, die Empfänglichkeit verschiedener Tierarten für das Variola- und Vakzinevirus usw. — müssen einer späteren speziellen Bearbeitung überlassen bleiben.

### Ein Gebot der Klugheit

Ist es, gegen jede sich zeigende, noch so unbedeutende Kräfteabnahme Schritte zu tun, um weiteren, ernstlicheren Störungen des Befindens vorzubeugen. In solchen Zeiten empfiehlt sich der Gebrauch von Scotts Emulsion, da sie den Körper bald wieder belebt, die Luft steigert und so die gesunkenen Kräfte wieder hebt. Demzufolge erweist sie sich in den Tropen ganz besonders zweckdienlich, zumal das Präparat äußerst leicht verdaulich und wohlschmeckend ist. Scotts Emulsion erfüllt somit in jeder Hinsicht die an ein wirklich gutes Kräftigungsmittel zu stellenden Bedingungen, was ihren Gebrauch, in allen, die sich matt und elend fühlen, unentbehrlich macht.



Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen Verkaufsstellen, wie in den Apotheken, in den besten Originalgeschäften in London mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Fische), Scott & Bown, 5, N. S., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Beiertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 2,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 1,0. Dagezu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gouttegeruch je 2 Tropfen.

### Impfgeschäft und Lymphgewinnung in Deutsch-Ostafrika.

Wenn man die soziale Hygiene als die höchste Aufgabe des Sanitätsdienstes auch in den Kolonien anerkennt und ihre maßgebenden Faktoren prüft, die bei dem Mangel einer grundlegenden Medizinalstatistik nicht leicht zu entwirren sind, so wird man wohl allgemein zu dem Schlusse kommen, daß eine Herabsetzung der Sterblichkeit unter den Eingeborenen durch Bekämpfung der gemeingefährlichen Krankheiten das Ziel sein muß, das am ehesten zu erreichen ist.

Unter allen Seuchen, die unsere Schutzgebiete im tropischen Afrika heimsuchen, sind es die Pocken, welche sich am schnellsten durch die einfache Methode der Schutzimpfung zurückdrängen lassen. Den Anteil, den sie an der Sterblichkeit haben, ganz aus zuschalten, liegt nach dem Vorbilde der Kulturstaaten im Bereiche der Möglichkeit.

Die Aufgabe, die hiermit der Medizinalverwaltung des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes gestellt wird, ist die systematische Durchimpfung der gesamten Bevölkerung, und zwar mit Rücksicht auf die erfahrungsmäßige Kurzfristigkeit der Immunität der Neger sowohl nach erfolgreicher Vaccination als auch nach überstandener Variola — zunächst mehrmals und späterhin eine regelmäßige Impfung aller Säuglinge und mindestens zweimalige Wiederimpfung der Halberwachsenen, endlich eine Impfung aller Einwanderer und Durchreisenden.

Diesem Ideal, das freilich erst nach langjähriger Arbeit zu erreichen sein wird, ist in den letzten vier Jahren dadurch zugestrebt worden, daß in fast allen Bezirken des Schutzgebietes ein regelmäßiges Impfgeschäft eingerichtet wurde. Und jenes Ideal hat in den letzten beiden Jahren eine gewisse Aussicht auf Durchführbarkeit insofern gewonnen, als die Lymphbereitung im Schutzgebiete selbst dauernd geglückt ist.

Das Impfgeschäft stößt draußen auf Hindernisse, die in der Heimat nicht oder nur in ganz geringem Maße in Erscheinung treten.

Es steht — außer für die Angehörigen der Schutztruppe — kein Impfwang. Selbst wenn er eingeführt würde, wäre doch die Verwaltung in den meisten Bezirken noch nicht in der Lage, alle Impfpflichtigen — zunächst die gesamte Bevölkerung, später sämtliche Säuglinge und große Gruppen der Halberwachsenen — zu bestimmten Terminen an einem Ort dem Impfarzt vorzuführen. Das Impfgeschäft muß also auf Reisen vorgenommen werden. Das bedeutet in einem Lande, das größer, aber weit dünner bevölkert ist als Deutschland und bei der Art des Verkehrs mit Trägerkarawanen (soweit nicht die neuen Bahnen in Frage kommen) einen beträchtlichen Kosten- und Zeitaufwand. Eine weitere unangenehme Folge davon ist, daß eine Nachschau der Geimpften vielfach unmöglich erscheint und daher die Impfresultate meist auf Schätzungen beruhen müssen.

Die Bereitwilligkeit der Eingeborenen, sich impfen zu lassen, ist in den einzelnen Bezirken und oft auch bei der gleichen Bevölkerungsgruppe zu verschiedenen Zeiten höchst wechselnd. Der Schutz, den erfolgreiche Impfung bietet, ist meistens bekannt, wird doch die Inzultation der Pocken vielfach ausgeübt; aber der gleiche Zauber-Überglaube, der die Neger in einem Fall in Scharen dem Impfsenden zuführt, treibt sie in einem anderen in wilde Flucht vor ihm weg, wenn ein unkontrollierbares Gerücht auftaucht, daß er sie begehren wolle. Nur geduldige Belehrung kann hierbei den Mißerfolgen, die nie ganz ausbleiben werden, entgegenarbeiten.

Die größte Schwierigkeit aber bestand in früheren Jahren in der Versorgung der Innenstationen mit wirksamer Lymph, solange diese ausschließlich von außerhalb, meist aus Europa, bezogen werden mußte. Kam sie auch, im Kühlraum der Postdampfer aufbewahrt, an der Küste fast immer im brauchbaren Zustande an, so ging ihre Virulenz auf dem wochenlangen Transport ins Innere meistens verloren, obwohl seit Jahren die verschiedensten Verpackungsmethoden durchprobiert wurden.

Lange Zeit blieb die Impfung von Arm zu Arm der mitgenommenen Träger usw. das einzige Mittel, um überhaupt Impfstoff ins Innere zu befördern. Nicht nur die Gefahr zur Übertragung von Krankheitskeimen, sondern auch die schnelle Abnahme der Wirksamkeit der rein humanen Lymph, spricht gegen diese Methode.

Die Forderung eines Instituts für Lymphbereitung wurde schon in den ersten Jahren der deutschen Verwaltungsgreifung gestellt; auf der letzten Tagung der Tropenmedizinischen Gesellschaft tauchte sie wieder auf. Abgesehen von anderen und nicht zum geringsten den pecuniären Schwierigkeiten, würde ein solches Institut bei den erwähnten Verkehrsverhältnissen nicht das ganze Schutzgebiet, sondern nur die Bezirke in seiner näheren Umgebung mit Lymph versorgen können. Es blieb somit als einziger Ausweg, eine dezentralisierte Lymphbereitung einzurichten. Die Vorversuche erstreckten sich über rund zehn Jahre. Zum ersten Male war es nach den vorliegenden Berichten im Jahre 1899 dem damaligen Oberarzt Dr. Fülleborn in Langenburg gelungen, Kälberlymph herzustellen, alsdann 1902 dem

damaligen Oberarzt Dr. Czec in Bismarckburg. 1904 mehrten sich die Erfolge auf den verschiedenen Stationen, 1905 fiel als Auslandsjahr fast völlig aus, 1906 wurde die Arbeit erneut erfolgreich in Angriff genommen, 1907 konnte bereits die Hälfte aller Impfungen mit selbstgewonnener Lymph ausgeführt werden, und seit 1908 konnte dazu übergegangen werden, neben der gelegentlichen Impfgewinnung nach den jeweiligen örtlichen Bedürfnissen an einzelnen Stationen eine ständige einzurichten, die regelmäßig produziert.

Zur Zeit sind Impfgeschäft und Lymphbereitung im Schutzgebiete folgendermaßen organisiert: Alle Bezirke sind in Impfkreise eingeteilt. Dem Sanitätspersonal sind Mittel bereitgestellt, aus denen es die Kosten für durchschnittlich drei Monate dauernde Impfreisen bestreiten kann, und es ist Vorkehrung getroffen, daß diese Mittel im Falle eines Pockenausbruchs entsprechend erhöht werden, um eine längere Reisedauer zu ermöglichen. Solange nicht ein bestimmter Reifegrad in der Vereisung der Impfkreise derart vorgeschrieben, daß jede im Verlauf von fünf Jahren einmal besucht wird. Dadurch wird erreicht, daß wenigstens ein bestimmter Prozentsatz der Bevölkerung gleichmäßig Impfschutz erhält, wenn auch die Durchimpfung der gesamten Eingeborenen noch nicht erreicht werden kann. Leider hat dies Prinzip in den nicht beiden letzten Jahren in den Bezirken am Tanganjika durchgeführt werden können, wo die Bekämpfung der Schlafkrankheit das Sanitätspersonal gänzlich in Anspruch nimmt.

Eine ständige Lymphbereitung ist in Daresalam zur Versorgung der Küstenbezirke, in Mpapua, jetzt verlegt nach Kilimatinje, zur Versorgung der Bezirke an der Ostküste der Zentrabahn seit September 1908 eingerichtet; ebenso in Iringa und Neulangenburg seit Anfang 1909 zur Versorgung der Südbezirke. Nach einigen, durch äußere Umstände veranlaßten Unterbrechungen, wird der Nordwesten des Schutzgebietes seit den letzten Monaten von Tabora und Bukoba aus mit Lymph versorgt, während im Nordosten Moschi für sich allein sorgt. Gelegentliche Lymphbereitung hat auf fast allen Sanitätsdienststellen stattgefunden, namentlich als sich in den beiden letzten Jahren die Pocken fast über das ganze Schutzgebiet ausbreiteten.

Die Erfahrungen, die beim Impfgeschäft und bei der Lymphbereitung gemacht worden sind, können zwar hier nicht durch exakte Versuchsreihen belegt werden; dazu hat sich bei den mannigfachen Anforderungen des hiesigen Sanitätsdienstes bisher fast nie die erforderliche Zeit gewinnen lassen. Aber aus den eingelaufenen Berichten lassen sich folgende Ergebnisse zusammenstellen:

Als Impfstiere sind vorzugsweise Kälber benutzt, in einem Fall auch mit Erfolg Hammel und in einem anderen Ziegen. Diese Tiere werden zum Teil aus dem Gouvernementsvieh gestellt, zum Teil von Farmern ermieter (Höchstsatz 5 Rupie = 6,66 M.). Sie nachher zu schlachten, hat sich noch nicht als nötig erwiesen, zumal Tierubertulose nicht vorkommt. Kaninchen waren an den meisten Stationen nicht zu erhalten; nur in Daresalam ist von ihnen neben meist negativen Erfolgen zuweilen brauchbare Lymph gewonnen worden.

Als Ausgangsmaterial dient Kälberlymph. Diese wird immer noch aus Europa bezogen (in letzter Zeit in vorzüglicher Beschaffenheit vom Hamburger Staatsimpfinstitut), um stets einwandfreie Vaccinestämme zur Hand zu haben. Neuerdings ist es in zwei Fällen gelungen, afrikanische Variola in Vaccina und in einem Fall in Vvine umzuzüchten. Von diesen Stämmen abgesehen, über deren Virulenzdauer noch keine Erfahrungen vorliegen, hat es sich allgemein gezeigt, daß ein ständiger Wechsel von Vaccine auf Menschen, von humane auf Kälber die besten Resultate nach Menge und Wirksamkeit der Lymph ergibt.

Die verschiedenen Methoden der Beschaffung des Impffeldes haben keinen Einfluß auf die Erzeugung großer Lymphmengen ergeben, ebensowenig die Höhenlage der Station, die Jahreszeit und die Behandlung der Kälber im Weidegang, im Stall oder gar mit Stoffüberzügen bekleidet. Für die Verarbeitung der Lymph hat sich das von Professor Voigt zusammengestellte Impfbestec vorzüglich bewährt; in Daresalam ist neuerdings eine Lymphmühle nach Chabcaus in Gebrauch genommen. Zur Keimverminderung und Verdünnung wird nur Glycerin im Verhältnis von 3:1 Rohstoff verwendet. Zur Abfüllung sind sterilisierte Kapillaren am meisten benutzt. Ob die Hitze beim Zerschmelzen der Kapillaren die Lymph durch chemische Veränderung des Glycerins schädigt, erscheint noch nicht sicher nachgewiesen, andererseits ist der Verschluß mit Schellack und dergleichen, weil leicht abbröckelnd, mehrfach beanstandet worden. In letzter Zeit wurde die Abfüllung in sterile Glasröhren zu 0,5 bis 4 ccm versucht; sie erscheint überall da vorzuziehen, wo genügend Impflinge an einem Tage zusammenzubringen sind, denn in einem einmal geöffneten und angebrauchten Gefäß verdickt die Lymph anscheinend sehr schnell.

Die im Schutzgebiete hergestellte Lymph verliert nach allen Berichten auch bei kühler Aufbewahrung ihre Wirksamkeit viel schneller, als die aus Europa bezogene, oft schon innerhalb eines Monats von 100 v. H. auf 30 v. H. und darunter. Eine zureichende Erklärung fehlt. Für die Praxis hat sich jedoch die Forderung ergeben,

nur zwei bis drei Wochen alte Lymph zu verwenden und die übrige zu vernichten, wenn sie in dieser Frist nicht verwertet werden kann. Infolgedessen stellt sich die Zahl der im Schutzgebiet bezogenen Portionen Lymph etwa doppelt so hoch, als die unten angegebene Zahl der mit ihr ausgeführten Impfungen.

Nur durch die Erzeugung der Lymph im Schutzgebiete ist es möglich gewesen, die Zahl der Impfungen in den letzten Jahren dauernd zu steigern. Nach den vorliegenden Aufzeichnungen betrug der jährliche Durchschnitt der Impfungen in den Jahren 1891 bis 1895 unter 1000, in den nächsten zehn Jahren 20 000. Dann stieg sie schnell 1906 auf 33 540, 1907 auf 86 465, 1908 auf 117 863 und im letzten Jahre auf über 500 000. Davon entfallen auf Impfungen mit selbst bereiteter Lymph: 1906: 10 658, 1907: 41 520, 1908: 62 570 und 1909 werden es, soweit sich bisher übersehen läßt, etwa 400 000 sein.

Wenn man die ganze Bevölkerung des Schutzgebietes auf 7 500 000 Menschen schätzt, so sind davon in den letzten vier Jahren etwa 10 v. H. geimpft. Im letzten Jahre allein etwa 7 v. H. Diese Zahlen sind noch weit entfernt von dem anfangs aufgestellten Ideal, das zur Durchimpfung der gesamten Bevölkerung jährlich etwa 20 v. H. verlangen muß, aber sie bedeuten doch einen erheblichen Fortschritt. Noch ist an eine bemerkbare Herabsetzung der Sterblichkeit nicht zu denken. Im Gegenteil hat das Schutzgebiet gerade im letzten Jahre eine starke Ausbreitung der Pocken und an einer Stelle, im Bezirk Morogoro, einen heftigen Ausbruch der Seuche erleben müssen, aber das ist wenigstens erreicht, daß es trotz der zunehmenden Freizügigkeit im Schutzgebiete nicht zu der befürchteten Pandemie gekommen ist, daß vielmehr sich jener größte Pockenherd hat ausstülpen und die Seuche allenthalben hat in Schranken halten lassen. Erhebliche wirtschaftliche Schädigungen, insbesondere bezüglich der Versorgung der Bahnbauten und Pflanzungen mit Arbeitern, sind nicht eingetreten.

Nicht zu unterschätzen ist die pecuniäre Bedeutung des geschilderten Verfahrens eigener Lymphgewinnung. Jede Portion europäischer Lymph kostet mit Transportkosten etwa 11 Pf. Wenn sie am Bestimmungsort unwirksam ankommt, so kann es vorkommen, daß eine erfolgreiche Impfung auf mehrere Mark zu stehen kommt; in einem Fall hatten 26 erfolgreiche Impfungen 400 M. gekostet. Jetzt hat das Schutzgebiet, abgesehen von der nach wie vor aus Deutschland bezogenen Lymph, für die hier hergestellte Lymph etwa 1 Pf. aufzuwenden. Denn die im letzten Jahre hier hergestellten und verworfenen rund 400 000 Portionen (zu denen nochmals etwa 400 000 nicht verwertete kommen), haben schätzungsweise an Kälbermiete, Material und Abnutzung der Instrumente etwa 8000 M. gekostet, während für sie beim Bezug aus Europa etwa 44000 M. hätten bezahlt werden müssen.

Die für Reisen des Sanitätspersonals aufgewendeten Mittel, sowie der Anteil an dessen Gehalt, soweit es für das Impfgeschäft anzusetzen wäre, blieben in beiden Fällen ungefähr gleich. Bringt man ihn auch in Rechnung, so wäre die einzelne Impfung im ersten Falle auf 23 Pf. gekommen, während sie tatsächlich unter Berücksichtigung der aus Europa bezogenen Stammlymph 13 Pf. gekostet hat.

Die vorstehende Darstellung soll nur die historische Entwicklung ein Zweiges des Sanitätsdienstes in Deutsch-Ostafrika und die hygienischen Ziele, die ihm gesteckt sind, bekanntgeben; eine wissenschaftliche Studie war nicht beabsichtigt. Die gestreiften Probleme — Umzüchtung der Variola africana zu Vaccine, die Möglichkeit verschiedener Varietäten der afrikanischen Variola, die Kurzfristigkeit der Immunität der Negerrassen, die schnelle Abchwächung der Virulenz afrikanischer Vakzine, die Empfänglichkeit verschiedener Tierarten für das Variola- und Vakzinenvirus usw. — müssen einer späteren speziellen Bearbeitung überlassen bleiben.

### Ein Gebot der Klugheit

Ist es, gegen jede sich zeigende, noch so unbedeutende Kräfteabnahme Schritte zu tun, um weiteren, ernstlicheren Störungen des Befindens vorzubeugen. In solchen Zeiten empfiehlt sich der Gebrauch von Scotts Emulsion, da sie den Körper bald wieder belebt, die Lust steigert und so die gesunkenen Kräfte wieder hebt. Demzufolge erweist sie sich in den Tropen ganz besonders zweckdienlich, zumal das Präparat äußerst leicht verdaulich und wohlschmeckend ist. Scotts Emulsion erfüllt somit in jeder Hinsicht die an ein wirklich gutes Kräftigungsmittel zu stellenden Bedingungen, was ihren Gebrauch für alle, die sich matt und elend fühlen, unentbehrlich macht.



Pur echt mit diesem Marke-Heimfische dem Garantiezeichen des Scotts Emulsion

Scotts Emulsion bleibt, wenn gut verfort und an einem kühlen Orte aufbewahrt, jahrelang tadellos gut und wird in den Tropen ebenso gut und mit dem gleichen guten Erfolge genommen wie in den Ländern der gemäßigten Zone. Das Kennzeichen der echten Scotts Emulsion ist nebenstehende auf der äußeren Packung angebrachte Fischermarke.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Marken mit unsteriler Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, 5 N. 5. D., Frankfurt a. M.  
Bestandteile: Feinster Medizinal-Beberlein 150,0, prima Glycerin 50,0, antiseptischer Phosphorsäure 2,0, Vit. E. 2,0, feinstes arab. Gummi 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Daraus aromatische Emulsion mit Bimt, Mandel- und Gaultieriaöl je 2 Tropfen.



**Alleinige Importeure**  
**Traun Stürken & Devers**  
 G. m. b. H.  
 Daressalam—Morogoro—Kilossa.

**MAX ERLER**

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant  
**LEIPZIG** Brühl 34-36  
 empfiehlt sich zur  
 Verarbeitung alle Arten Felle  
 zu **Teppichen** mit natu-  
 ralisiertem **Köpfen, Klei-**  
**dungs- und Gebrauchsge-**  
**genständen** etc., sowie **Nat-**  
**uralisieren** und **Aus-**  
**stopfen** von Jagdtrophäen.  
 Anfragen werden bereitwilligst  
 beantwortet.

**Wm. O'SWALD & Co.**  
**HAMBURG**

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

**Import Bank u. Commission. Export**

Agenten für  
 The Vacuum Oil Company  
 of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft  
 Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°  
 Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

**Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen**  
**D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky**

Stets auf Lager

**Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.**



**Schlachtereier Sailer & Thomas**

Inhaber: Heinrich Thomas

**Daressalam**  
 empfiehlt:



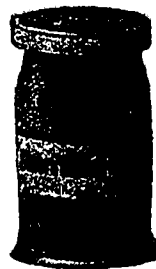
**Gekochter Schinken**  
**Roher Schinken**  
**Geräucherter Speck**  
**Bauernwurst**  
**Knoblauchwurst**  
**Knackwurst**  
**ff. Aufschnitt**

**Schweizer-Käse**  
**Holländer Käse**  
**Tilsiter Käse**  
**Voll- u. Fettheringe**  
**Salzgurken**  
**Flomenschmalz**

**Caviar**

**Sardellen**

Feinste Delikatessen!



Marke Stühr



Stühr's **CAVIAR**

Stühr's **SARDELLEN**

in Dosen und Gläsern

sind von besonderer Güte  
 und Haltbarkeit.

Käuflich in den ein-  
 schlägigen Geschäften

**C. F. STUHR & Co. Hamburg.**

**A. Haller, Wagenbauer**

Daressalam.

Neuanfertigung — Reparatur von Wagen jeder Art.

**1 Talisman für jedes Ehepaar!**

Man verlange mit 5 Pfg. Post-  
 Karte illustrierten auflärenden Pro-  
 spekt, über einen ärztlich empfohlenen  
 preisgekrönten patentierten „Frauen-  
 schutz“. Zuwendung erfolgt discret in  
 verichlossenem Couvert nur an  
 Eheleute.

Gustav Reckermann,  
 Mainz (Deutschland)  
 Hygienische Industrie.

**Heirat wünschen**

mehrere hundert neuangemeldete  
 Damen m. 2—'00 000 Mk. Verm.  
 m. Herren ev. a. ohne Vermögen  
 L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland

**Die Wahehe.**

Ihre Geschichte, Kult-, Kriegs-  
 und Jagtgebräuche.

Von G. Nigmann, Hauptma n  
 n der Kaiserlichen Schutztruppe  
 für Deutsch-Ostafrika.

Mit 3 Karten u. 11 Skizzen Rp. 3.25  
 Auch in eleg. Einband zu be-  
 ziehen.

Deutsch-Ostafrik. Zeitung.



**Alleinige Importeure**  
**Traun Stürken & Devers**  
 G. m. b. H.  
 Daressalam—Morogoro—Kilossa.

**THE BEST SCOTCH**



**Smith Mackenzie & Co.**  
 Zanzibar u. Mombasa  
 Alleinvertretung

PROPRIETORS **D. & J. Mc. CALLUM**, EDINBURGH-BIRMINGHAM-LONDON

Auf dem  
 ganzen Erdball  
 verbreitet:

**Perfection**

Vertreter für  
 D. D. A.

**Wm. O'Swald & Co.**

# F. GÜNTER, Daressalam

empfehl t

## Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischen und afrikanischen Holz

billigste Preise, solideste Ausführung.

### Hausstands-Geräte

Steingut, Aluminium und Emaille-Geschirr.

### Sturmlaternen

Tisch- und Küchen-, Hänge- und Wandlampen.

### Reichhaltiges Lager

in Gläsern, Tellern und Tassen

## Pumpen

Gas- und Wasserleitungsartikel, Bohrstahl, Stangeneisen.

### Tauwerk

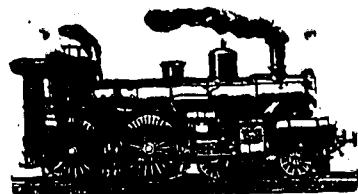
in allen Stärken

## Plantagen-Geräte

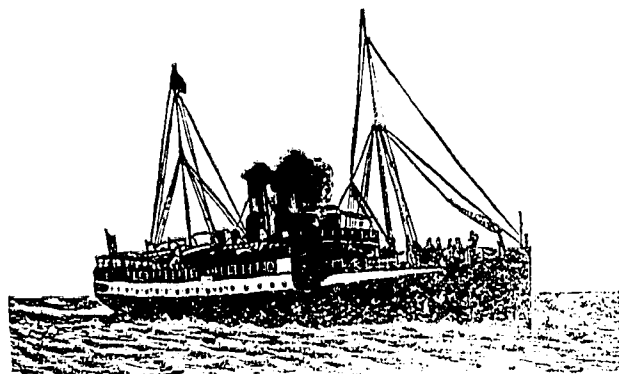
Buschmesser, Hauer, Hacken, Sensen Giesskannen etc. etc.

Farben, Oele Terpentin, Carbolineum Teer, Treibriemen, Putzwolle

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine.



Birte senden Sie Connossemente mit Rechnungen und Postvollmacht.



# Daressalam



Spedition, Commission, Zollabfertigung.

Postpakete von und nach Deutschland.

Einpacken und Verschieken von Sammlungsgegenständen.

Vermittlung von Land- An- und -Verkäufen.

Abhalten v. Auktionen.

Einlagern.

## M. Nette.

# Traun, Stürken & Devers.

G. m. b. H.

## Daressalam-Morogoro-Kilossa.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conserven, Colonialwaren, Getränken,  
Cigarren, Toilette-Artikeln,  
Papier u. Schreibutensilien,

Haus- u. Küchengeräten,  
Gewehren u. Jagdutensilien,  
Bekleidungsartikeln etc. etc.

## Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,  
Drahtgeflecht, Moskitogaze,  
Wellblech, Cement,  
Farben trocken u. in Oel,  
Maschinenoel, Wagenschmiere,  
Transport- und Sackkarren,

Pendel-Nivellierinstrumente,  
Regenmesser, Pumpen,  
Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,  
Badewannen, eis. Bettstellen,  
Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,  
Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

## ♦♦ M. Rothbley ♦♦

Medz. Bau- und Möbeltischlerei.

Leuestrasse 1. Daressalam Leuestrasse 1.

Sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt und billig ausgeführt.

**Der moderne Mensch**

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen **wirklich zuverlässigen** Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.

**Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.**

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Alfordwaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. **Einzelverkauf an Private.**  
**Grau & Co., Leipzig. 181**

Plantagengeräte.

Carl Becher, Daressalam.

Unternehmer-Werkzeug.

Lager in Eisen-, Stahl- u. Messingwaren.

Baubeschläge

Telegr.-Adr.: „Eisenlager.“

Stabeisen.



# Compagnie des Messageries Maritimes

## Französische Postdampferlinie

Schnellste regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar od. Mombasa u. Frankreich, (in 17 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc.  
Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius, via Majotte, Majunga, Nossi-Bé, Diégo-Suarez, Tamatave und Réunion.

Der D. „OXUS“ wird von Zanzibar am 27. Juni, von Mombasa am 28. nach Marseilles abfahren

D. „ADOUR“ wird von Mombasa am 27. Juni, von Zanzibar am 28. nach Madagaskar u. Mauritius abfahren

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	£ 44.—	£ 30.—	£ 16.—	£ 66.—	£ 45.—	£ 24.—

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 20% Rabatt

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Saïd unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Saïd oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%

Die Gesellschaft (Compagnie) kann nun Passagierbillets für Brindisi, Neapel und Genua mit Umschiffung in Port-Saïd oder in Alexandrien auf die Dampfer „Navigazione Generale Italiana“, zu besonders günstigen Taxen ausstellen. Die Billets können beim Agenten der M. M. bezogen werden.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossi-Bé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:  
von Mombassa am 27. jeden Monats.  
von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Die Compagnie gibt Billets nach **Laurenzo-Marques** u. **Durban** aus. Die Passagiere steigen in Majunga auf den M. M.-Küftendampfer, der die Plätze Mamela, Morundava, Ambohibé, Tuléar anläuft und am 12. eines jeden Monats in Durban eintrifft.

M. M.-Dampfer „Mpanjaka“ fährt zur Erledigung dieses Dienstes am 25. jeden Monats über die Comoren (Moroni, Mohéli, Mutsamudu, Mayotte) Majunga, Ananalave und Nossi-Bé.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten  
**Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.**  
Daressalam.

**W. Homann & Co.**

Hamburg Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der

Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art

von Uebersee werden prompt

und gewissenhaft erledigt.

Bitte genau auf Firma zu achten.

**Ah so-o-o??**

Das sollte ein Witz sein! Wenn Sie

in Gesellschaft großartige Witze erzählen

**wollen**

dann lassen Sie sich sofort

„Das Buch der Witze“

schicken. Dieses Büchlein enthält eine Sammlung von über

100 der besten und originellsten Witze, durch deren Wiedererzählen Sie in jeder Gesellschaft

großen Spaß

**machen**

werden. Allerneueste Schläger!

Zu beziehen franko gegen Voreinsendung von M. 1.20 oder gegen Nachnahme (30 Pf. mehr) durch den Verlag E. Unverzagt, Freiburg i. Br. 106.



General-Verkauf der berühmten Automatischen Browning-Pistolen durch die Firma

**ALBRECHT KIND**

Hunzig b. Dieringhausen, Rhld.

**Jagdartikel** Waffen, Munition: Nur Engröss. Export. Preislisten zu Dienste

**The East African Standard**

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda

Erscheint in

Mombasa. — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der **Uganda Bahn** und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten **Goldfeldern**. Bringt immer die Neuesten Nachrichten.

Abonnementspreis pro Jahr einsch. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.— für die anderen Länder Rp. 13½



**M. MERKER:**

**DIE MASSAI**

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.  
Preis elegant gebunden 9 Rupie.

Buchhandlung der D.-O.-A. Zeitung,  
Daressalam.



**Charlotte Zimmermann.**

Platzvertretung Daressalam

Postfach 47

für

Postfach 47

**Heinrich Jordan.**

Mit letztem Dampfer eingetroffen:

**Oberhemden**

weisse Pique-, bunte u. Taghemden.

**Kravatten**

seldene Rosenträger, Taschentücher.

**Reise- u. Sportanzüge.**

Gehpelerinen, Gummimäntel,

Gürtel und Westen.

**Kinderwagen,**

Schlafkörbe,

Kinder-Hängematten, Taftkleider

Kinderhüte u. Südwesten

**Spielbälle.**

**Damen-Garderobe**

halbfertige u. fertige Kleider

und Blusen, Morgenröcke,

Spitzenhüte, Schleier,

Schärpen, Korsetts.

**Nähzutaten.**

Herren- u. Damen-Regen-

u. Sonnenschirme.

Kamelhaar-Jacquard- und

Diwanddecken.

**Militär-Effekten.**



**Tr. Zürn & Co. in Daressalam**

Agentur & Commission & Spedition

**Musterlager**

Vertreter erster europäischer Export-Firmen für billigen en gros Einkauf aller Artikel sowohl für Europäer als auch für Eingeborene.

Offerten bereitwilligst.

Vermittlung von Geschäften aller Art:

Ankauf und Verkauf von Land, Plantagen, Landes-Produkten etc. etc.

Einrichtung von Dukas.

Uebernahme von Vertretungen.

### Aus fremden Kolonien.

#### Britisch-Ostafrika.

**Besteuerung der Eingeborenen in Britisch-Ostafrika.** Für Britisch-Ostafrika ist eine Verordnung vom 17. März 1910, betreffend die Besteuerung der Eingeborenen, erlassen worden.

Die genannte Verordnung ist am 1. April in Kraft getreten und ersetzt unter dem Namen „An Ordinance to amend the laws relating to the Taxation of Natives“ die bisherige Hüttensteuerverordnung vom 28. August 1903.

In der neuen Verordnung wird an dem Prinzip der Hüttensteuer festgehalten, die für jede Hütte 3 Rupien (früher bis zu 3 Rup.) beträgt. Doch wird daneben für jeden erwachsenen männlichen Eingeborenen, der keine Hüttensteuer bezahlt, eine Kopfsteuer von 3 Rup. eingeführt. Nach der früheren Gesetzgebung waren solche Eingeborenen nur dann steuerpflichtig, wenn sie mit anderen zusammen in einer Hütte lebten. Die neue Verordnung trifft auch diejenigen, die keinen festen Wohnsitz haben, insbesondere die zahlreicheren Träger. Diese Kopfsteuer wird jedoch nur in Bezirken bzw. von Stämmen erhoben, bezüglich deren eine besondere Bekanntmachung seitens des Gouverneurs ergeht.

Vermögenswert ist ferner, daß auch die Vielweiberei besteuert wird, insofern als ein Ehemann für jedes zweite und weitere Weib, das mit ihm in einer Hütte lebt, je 3 Rup. Zuschlagssteuer bezahlen muß.

Die Steuer ist in Bar zu zahlen, kann aber mit Genehmigung des Gouverneurs auch in Vieh oder Produkten geleistet werden. Der Verkauf geschieht auf Rechnung des Steuerpflichtigen. Die Steuer kann auch, wenn der Steuerpflichtige nach Ansicht des Steuererhebbers nicht zahlungsfähig ist, abgearbeitet werden. Für je 3 Rup. tritt eine Arbeitszeit von einem Monat.

Sämtliche Steuerzahler verfallen der Pfändung und bei Fehlen pfändbarer Sachen einer Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten. Auch verfallen Hütten, deren Inhaber 24 Monate lang mit der Steuer rückständig bleiben, der Einziehung durch die Regierung.

In Fällen von Bedürftigkeit können die Steuererheber einzelnen Personen die Steuer ganz oder teilweise erlassen.

Der Gouverneur kann mit einzelnen Stämmen oder Ortschaften anstatt der Hüttensteuer eine jährliche Pauschallumme vereinbaren; auch kann er bestimmte Personen, Angehörige bestimmter Stämme oder Bewohner gewisser Bezirke oder Ortschaften von der Steuerpflicht ganz oder teilweise dispensieren.

#### Kongo.

**Um die Besiedlung des Katangagebietes durch Belgier** möglichst zu erleichtern und zu beschleunigen, ist soeben eine königliche Verordnung erschienen, wonach belgische Bürger, die sich im Katangagebiet ansiedeln wollen, freie Reise erhalten können, vorausgesetzt, daß sie mindestens 21 Jahre alt, gesund und tropenfähig, im Besitz genügender Mittel oder eines Anstellungsvertrages für den Katangabezirk sind. Die Erstattung der Reisefakten bezieht sich nur auf die Reisen, die in der dritten Klasse oder in der unteren Klasse der Eisenbahnen und Schiffe zurückgelegt werden, nicht für Reisefakten in der ersten Klasse, und wird gewährt für den Auswanderer selbst, seine Frau und Kinder sowie für die Kosten des Transportes ihres Gepäcks, ihrer Möbel und der nötigen Einrichtungsgüter.

#### Mozambique.

**Hafenabgaben in Mozambique.** Auf dem Seewege ein- und ausgehende Waren werden in Lourenco Marques und Quelimane mit einer Hafenabgabe („für Leuchtturm und Balenlegung“) von 100 Reis für die Tonne belegt. Diese Abgabe ist in Lourenco Marques durch Verfügung des königlichen Kommissars vom 24. Dezember 1895 und in Quelimane durch Provinzialverordnung vom 1. Mai 1908 eingeführt worden.

Nach einer Bekanntmachung der Zolldirektion für Portugiesisch-Ostafrika wird die Abgabe von 100 Reis nunmehr auch in allen übrigen Häfen der Kolonie Mozambique erhoben, die unter unmittelbarer staatlicher Verwaltung stehen, und zwar in allen Häfen, wo sich Zollämter befinden, von allen ein- oder ausgehenden Waren so oft, als sie ein- oder ausgehen.

Unter unmittelbarer staatlicher Verwaltung stehen in der Kolonie Mozambique die Zollämter in Lourenco Marques (Stadt). Dagegen unterstehen im Gebiete der Companhia do Mozambique (mit dem Haupthafen Beira) sowie im Gebiete der Companhia do Nyassa (mit den Plätzen Porto Amelia und Ibo) die Zollämter den betreffenden mit staatlichen Hoheitsrechten ausgestatteten Gesellschaften.

#### Südafrika.

**Straußenfedern in London.** Bei den ersten Verkäufen in London für das laufende Jahr wurden 110.600 Pfund aller Grade offeriert, welche circa 269.000 £ Sterling = 5.380.000 Mark brachten.

**Kapprodukte.** Der Administrator der Kapkolonie (General Scobell) machte bei Eröffnung der 13. Baarl-Ausstellung auf eine neue Industrie in den Rindenschuhen aufmerksam, nämlich die Kultur von Divanbäumen, für welche der Boden an den Berghängen ausgezeichnet geeignet sei. Die Frucht reife am Kap viel schneller als in Frankreich. Vor drei Jahren konnten nur zehn Flaschen Olivenöl gezeigt werden, heute seien es schon 30 Gallonen, daselbe sei viel besser als das importierte. Seiner Meinung nach habe diese Industrie eine große Zukunft.

Er kam dann auf Früchte und Wein zu sprechen. Er fragte, warum es nicht möglich sei, eine Flasche guten Kapweins zu demselben Preise zu kaufen, den man in London, Frankreich, Spanien, Oesterreich oder Deutschland zahlt? Jedermann wisse, daß das Kap guten Wein produziere, aber der teure Preis beschränke seinen Verbrauch.

**Gestohlene Diamanten aus Deutsch-Südwestafrika.** Ein farbiger Träger namens Hadje Kaga, 21 Jahre alt, wurde in Kapstadt verhaftet, weil er 24 rohe, nicht registrierte Diamanten in seinem Besitz hatte. Er sagte dem Magistrat, daß er dieselben von drei Kaffern in Deutsch-Südwestafrika erhalten habe.

**Abonnementsgebühren sind im Voraus zu entrichten!**

Wir haben das Reichspostamt in Berlin gebeten, anzuordnen daß sämtliche Postanstalten

von Deutsch-Ostafrika Abonnements auf die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung annehmen.

Der Bescheid von Berlin steht noch aus. Bis derselbe erfolgt, werden wir, soweit postalisch zulässig, die Abonnementsgebühren durch Nachnahme erheben.

(Tanga, Sadani, Pangani, Mohoro, Kilwa, Lindi, Mikindani, Morogoro, Kilossa, Tabora, Ujji, Mochi, Wilhelmstal, Muanza, Bagamojo, Umani).

Bei Nichtentlösung der Nachnahme wird die Expedition der D. O. A. Z. eingestellt.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.



### Der Landmann



muß rechtzeitig säen

Wenn er pünktlich ernten will, Sie werden gut tun, das Abonnement auf unsere Zeitung jetzt zu erneuern, damit sie Ihnen regelmäßig zugestellt wird.

### Postnachrichten für Juni 1910.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
2	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
4	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von den Südstationen und Bagamojo	
4	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Durban.	
4	Ankunft des Dampfers „Dunluce Castle“ vom Süden	
5	Abfahrt des Dampfers „Dunluce Castle“ über Tanga nach Kilindini	
5	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Europa	Post an Berlin 24. 6.
5	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
9	Ankunft des Dampfers „Dunluce Castle“ von Kilindini	
10	Abfahrt des Dampfers „Dunluce Castle“ nach Durban	
15	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ von Bombay	
16	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
17	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers mit Europapost von Kilindini	Post ab Berlin 28. 5.
17	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Europa	
17	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen	
18	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Durban	
18	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ nach Bombay	
20	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „...“ von Bombay in Zanzibar und Weiterfahrt über Kossibé nach Durban	
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
24	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 3. 6.
25	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von den Südstationen und Bagamojo	
25	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	
25	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ von Durban	
26	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ nach Bombay	
26	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 15. 7.
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 7.
28	Ankunft des R. P. D. „König“ von Europa	Post ab Berlin 4. 6.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 6.
28	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 17. 7.
28	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers nach Salala, Kilindoni, Kilwa, Lindi und Ibo.	

Anmerkung: Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar

### Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam

(Monat Juni 1910.)

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	n. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	9 h 57 m	10 h 22 m	3 h 4 m	4 h 10 m
2	11 h 4 m	19 h 29 m	4 h 52 m	5 h 17 m
3	— h — m	0 h 11 m	5 h 59 m	6 h 23 m
4	0 h 52 m	1 h 17 m	7 h 4 m	7 h 29 m
5	1 h 53 m	2 h 18 m	8 h 4 m	8 h 30 m
6	2 h 47 m	3 h 12 m	8 h 59 m	9 h 24 m
7	3 h 41 m	4 h 6 m	9 h 53 m	10 h 18 m
8	4 h 33 m	4 h 58 m	10 h 45 m	11 h 10 m
9	5 h 23 m	5 h 48 m	11 h 35 m	11 h 59 m
10	6 h 10 m	6 h 35 m	— h — m	0 h 23 m
11	6 h 54 m	7 h 19 m	0 h 42 m	1 h 7 m
12	7 h 34 m	7 h 59 m	1 h 22 m	1 h 47 m
13	8 h 15 m	8 h 40 m	2 h 3 m	2 h 28 m
14	9 h 0 m	9 h 25 m	2 h 48 m	3 h 13 m
15	9 h 54 m	10 h 19 m	3 h 42 m	4 h 7 m
16	10 h 59 m	11 h 24 m	4 h 47 m	5 h 12 m
17	— h — m	0 h 14 m	6 h 1 m	6 h 26 m
18	0 h 30 m	0 h 55 m	6 h 42 m	7 h 7 m
19	1 h 30 m	1 h 55 m	7 h 42 m	8 h 7 m
20	2 h 20 m	2 h 45 m	8 h 32 m	8 h 57 m
21	3 h 4 m	3 h 29 m	9 h 16 m	9 h 41 m
22	3 h 45 m	4 h 10 m	9 h 57 m	10 h 22 m
23	4 h 26 m	4 h 51 m	10 h 38 m	11 h 3 m
24	5 h 6 m	5 h 31 m	11 h 18 m	11 h 43 m
25	5 h 46 m	6 h 11 m	11 h 58 m	— h — m
26	6 h 27 m	6 h 52 m	0 h 15 m	0 h 40 m
27	7 h 7 m	7 h 32 m	0 h 55 m	1 h 20 m
28	7 h 49 m	8 h 14 m	1 h 37 m	2 h 2 m
29	8 h 34 m	8 h 59 m	2 h 22 m	2 h 47 m
30	9 h 24 m	9 h 49 m	3 h 12 m	3 h 37 m

Am 7. 6. Neumond. Am 14. 6. Erstes Viertel. Am 22. 6. Vollmond. Am 29. 6. Letztes Viertel.

# MAX STEFFENS, Daressalam-Morogoro.

Brunnenrohre, Abflussrohre.

Fahrräder Opel, Brennabor und Adler. - Kochherde.

Wiener Stühle, Lampen, Glas und Porzellan.

Plantagengeräte sowie sämtliche Dimensionen in Stabeisen.

## Kunstverlag Walther Dobbertin Daressalam-Tanga

Bilder aus Deutsch-Ostafrika  
Landschaften, Typen, Tierbilder in Brom-  
silberausführung,

== Kupferdruck und Lichtdruck ==

Stereoskopbilder Fensterbilder Projektionsbilder

Albums u. Sammelmappen. Ansichtskarten  
reichhaltigste Auswahl.

Neueste Singer  
Nähmaschine „Krone“.  
Osternburg b. Oldenburg, 17. 12. 04.  
Ich bitte um sofortige Absendung  
einer Nähmaschine „Krone“. Da ich vor  
etwa 18 Jahren bereits eine Maschine  
bezog, so darf ich wohl annehmen, daß  
ich auch diesmal gut bedient werde.  
Emil Schilling, Regim.-Büchsenm.  
Neueste Singer-Näh-  
maschine „Krone“  
verriegelt die Nadel am  
Ende, auch vor- und  
rückwärts nähend.  
Seit 39 Jahren Lie-  
ferant v. Post-, Preuß.  
Staats- u. Reichsbahn-  
bahn-Beamten, Lehrer-,  
Milit.-Verbindungs- u. ver-  
siondet die deutsche  
hochwertige Singer-Näh-  
maschine „Krone“ mit hygienischer Feder-  
für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48,  
60 Mk., 4 wöchentl. Probestzeit, 5 Jahre  
Garantie. Patent-Waschmaschine. —  
Holländermaschine mit Platte billigst. Jah-  
täglich. Katalog, Anerkennungen gratis.  
Die weltbekannte Nähmaschine- u. Fahrrad-  
Großfirma M. Jacobsen,  
Berlin N. 31, Lindenstr. 126.

Zu verkaufen

## Hotel des Nations, Tanga

wegen Krankheit des Eigentümers.

Bedingungen etc. von dem Eigentümer und H. N. de  
Wilde Daressalam.

L. Sierra.

... :: KUNSTSALON :: ...

WALTHER DOBBERTIN, DARESSALAM  
STÄNDIGE AUSSTELLUNG HEIMATLICHER UND  
AFRIKANISCHER BILDER  
BESUCHSZEIT: 8-12 UND 3-6 UHR.

## Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem  
Interesse gratis u. franko Proben  
ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sach-  
sen-Post, Dresden-A. Güterbahnstr. 12

## Tickets

12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an  
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen

## Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

### Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „König“ Capt. Volkertsen 28. Juni 1910.  
„Gertrud Woermann“ „ Carstens 8. Juli 1910.  
„Kronprinz“ „ Pohlenz 29. Juli 1910.

### Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Somali“ Capt. Greiwe 8. Juli 1910.

### Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Prinzregent“ Capt. Gauhe 25. Juni 1910.  
„Präsident“ „ Jacobsen 25. Juni 1910.  
„Adolph Woermann“ „ Doherr 16. Juli 1910.

### Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Prinzregent“ Capt. Gauhe 26. Juni 1910.  
„König“ „ Volkertsen 9. Juli 1910.  
„Adolph Woermann“ „ Doherr 17. Juli 1910.

### Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Präsident“ Capt. Jacobsen 26. Juni 1910.

### Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Gertrud Woermann“ Capt. Carstens 9. Juli 1910.  
„Somali“ „ Greiwe 9. Juli 1910.  
„Kronprinz“ „ Pohlenz 30. Juli 1910.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlassung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-  
tur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10  
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**  
Agentur Daressalam.